Der zweite Jakob.

Komische Oper in 3 Akten

von

Adolph L'Arronge.

(Den Bühnen gegenüber Manuscript).

Köln, 1862.

Langen'sche Buchdruckerei (Lesimple).

Personen.

Baron, Gustav von Wernitz.
Jakob, sein Diener.
Ludwig, Freiherr von Rohra.
Franziska, dessen Schwester.
Packwitz, Polizeimeister.
Trugmann, Wirthschafts-Verwalter.
Rosa, Franziska's Kammermädchen.
Peter.
Der Offizier einer Wache.
Ein Gerichtsbote. Soldaten.

Die Zeit der Handlung ist um die Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Erster Akt.

(Ein Zimmer im Hause Ludwigs von Rohra, kurze Decoration. Thüren im Hintergrunde und zur Seite links. Auf beiden Seiten Tische und Stühle, auf dem Tische zur Rechten Schreibzeug und Papier. Rechts vorne in der ersten Coulisse ein Fenster, welches bei aufgehendem Vorhange geöffnet ist. Brennende Lichter auf beiden Tischen. Rechts und Links vom Zuschauer aus angenommen.)

Erste Scene.

(Wenn der Vorhang aufgeht, ist die Bühne leer. Gustav unsichtbar hinter dem Fenster, dann Rosa.)

Nro. 1. Serenade.

Gustav.

Mein Leid, das klag' ich den Lüften —
Die wehen so mild um mich her
Und tragen es hin zu der Liebsten
Und seufzen und klagen: o hör'!
Ich liebe dich,
Ich liebe dich herzinniglich
Und meine Lieder rufen all':
Erhöre mich, erhöre mich!

Rosa.

(Ist schon etwas früher aus dem Zimmer zur Linken getreten, hat gelauscht und spricht jetzt.) Er ist's. Wie ich höre macht er sich meinen Rath zu Nutze. (In die Thüre links rufend). Ja Fräulein, man singt vor diesem Fenster, kommen Sie doch und hören Sie, es gilt gewiß Ihnen.

Franziska (im Zimmer). Laß mich, du Thörin!

(Franziska und Rosa treten während der folgenden Strophe beide auf die Bühne und lauschen dem Gesange.)

Gustav.

Mein Leid, das klag' ich dem Monde,
Der scheint in ihr Kämmerlein.
Du tauriger, blasser Geselle,
Du sollst mein Bote ihr sein.
Ich liebe dich,
Ich liebe Dich herzinniglich
Und meine Lieder rufen all':
Erhöre mich, erhöre mich!

Zweite Scene.

Franziska. Rosa.

Rosa. (Nach Schluß der Musik). Wie herrlich! ach das Herz kann einem zergehen.

Franziska. Wer mag es wohl sein, der da singt?

Rosa. Wer? Können Sie das nicht errathen?

Franziska (vorwurfsvoll). Rosa!

Rosa. Wer anders, als der schöne, junge Mann, welcher Sie so sehr liebt.

Franziska. Du wirst mich böse machen.

Rosa. Der Ihnen seit einem Monat auf Schritt und Tritt folgt.

Franziska. Rosa —

Rosa. Der Herr Baron Gustav von Wernitz.

Franziska. Muß ich Dir ernstlich befehlen zu schweigen?

Rosa. Fräulein, Sie begehen ja ein Unrecht gegen sich selbst. Haben Sie mir nicht oft genug gesagt, daß Ihnen der Herr Baron gefallen, recht sehr gefallen hat?

Franziska. Eine flüchtige Ballbekanntschaft —

Rosa. Warum setzen Sie dieselbe nicht fort?

Franziska. Du weißt, daß mein Bruder keine Besuche annimmt.

Rosa. Leider! wir leben, wie in einem Kloster. Alle Winter zwei drei Bälle — das ist Alles. Wir sehen Niemanden bei uns und werden von Niemanden gesehen

Franziska (traurig einstimmend). Ach ja!

Rosa. Weshalb befreien Sie sich nicht von diesen Fesseln?

Franziska. Ich bin noch nicht mündig, mein Bruder ist mein gesetzlicher Vormund und er will es so.

Rosa. Wie wollen Sie aber in solcher Zurückgezogenheit einen Mann finden?

Franziska. Rosa, Du wirst ungezogen.

Rosa. Den Einzigen, der sich Ihnen naht, stoßen Sie zurück, trotzdem Sie —

(In diesem Augenblick fliegt durch das Fenster ein, mit Papier umwickelter Stein in das Zimmer.)

Franziska und Rosa (laut aufschreiend.) Ah!

Franziska. Was war das?

Rosa. Ich glaube — (hebt den Stein auf). Ach, sehen Sie nur, ein Stein — er flog durch das Fenster.

Franziska. Wirf ihn wieder heraus.

Rosa. Nicht doch. Ein Papier ist um den Stein gewickelt, ein beschriebenes Papier. Was mag das enthalten? (legt den Stein bei Seite und entfaltet den Zettel).

Franziska. Ich will nichts hören.

Rosa. Ach! von ihm.

Franziska. Von wem?

Rosa. Von Ihrem treuen Anbeter.

Franziska. Laß es den Weg zurück gehen, den es gekommen und folge mir auf mein Zimmer. (wendet sich links zum Gehen).

Rosa (lesend). „Angebetete meines Herzens"! Wie rührend! (Franziska kann ihre Neugier nicht unterdrücken und bleibt stehen.) (Rosa liest weiter.) „Daß ich Sie liebe, unaussprechlich liebe, müssen Sie längst geahnt haben. Mein Herz vergeht in den schrecklichsten Qualen der Ungewißheit: es möchte zerspringen vor Schmerz, wenn ich glauben müßte, daß Sie mich verstoßen, und jubeln vor Freude, wenn ich daran denken dürfte, daß Sie mich erhören wollen. O gewähren Sie mir nur einige Minuten des Zusammenseins, daß ich mich Ihnen zu Füßen werfen kann und aus Ihrem eigenen Munde mein Urtheil vernehme. Wie es auch ausfalle, ewig werde ich Sie lieben und mich eher tödten, als aufhören mich zu nennen, Ihren allergetreuesten Gustav, Baron von Wernitz."

Nro. 2. Duett.

Rosa (tritt Franziska, welche sich entfernen will, entgegen).

Wie Fräulein wie? Sie wollen gehn?

Franziska.

Und darf ich solche Dinge hören?

Rosa

Ei nun, wer sollte Ihnen denn, wenn Sie nur woll'n, es wehren!

Franziska.
Du denkst an meinen Bruder nicht.
Rosa.
Verließ er nicht das Haus?
Franziska.
Doch wenn er plötzlich wiederkehrt?
Rosa.
Ich sorge, daß er nichts erfährt.
Franziska.
Ich darf nicht, Rosa.
Rosa.
Das ist schlecht.
Franziska.
Was sprichst Du da!
Rosa.
Ist es denn Recht,
Den treu'sten aller Männer,
Der Sie mit wahrem Herzen liebt,
So sehr zu quälen, bis er wohl
Verzweifelnd einen Mord verübt?

Franziska. Was sagst Du, einen Mord? an wem?

Rosa. Nun an sich selbst — hier steht's (ihr den Brief hin haltend).
Er liebt Sie.

Franziska (lächelnd). Er liebt mich.

Rosa. Und eher wird er sterben.
Als wanken seine Treue.

Franziska.
Und eher wird er sterben,
Als wanken seine Treue.
O seliger Gedanke,
Geliebt zu sein, geliebt zu sein.
Sein Herz in ew'ger Treue
Schlägt mir allein, schlägt mir allein.
Mich faßt ein wonnig Beben,
Gefühl durchzieht die Brust,
Als müßt ich mich ergeben
Der unbekannten Lust.

Rosa.
Ob Sie auch jetzt noch schwanke,
Schon ist ihr Herz zur Hälfte sein
Und bald wird sie es freudig

In Lieb' ihm weih'n, in Lieb ihm weih'n.
Sie faßt ein wonnig Beben,
Gefühl durchzieht die Brust,
Als müßt sie sich ergeben
Der unbekannten Lust.
(schmeichelnd) Ihr Aug ist feucht, Sie sind gerührt.

Franziska. Zu was hast Du mein Herz verführt!

Rosa. Zu Ihrem Glücke will ich's lenken,
Wenn Sie mir Ihr Vertrauen schenken.

Franziska. Du närrisch Ding! —

Rosa.

— Ist's denn nicht wahr!
So aller Lebensfreude baar,
Verschlossen jedem frohen Sinn
Neigt sich Ihr Herz dem Kummer hin.
Und jetzt, wo sich ein Retter find't
Sind Sie für seine Schönheit blind.
O weh, schon seh' ich das Verderben
Und Sie zuletzt als alte Jungfer sterben.

Franziska. Ha ha haha!

Rosa. Mißfällt er Ihnen denn so sehr?

Franziska. O nein, das hab ich nicht gesagt.

Rosa. Ach so, das heißt: Gott sei's geklagt!
Gefallen thut er mir recht gut,
Nur das Geständniß fällt mir schwer. —

Franziska (verlegen). So schweige doch —

Rosa. Ihr junges Blut
Dringt aus dem Herzen in's Gesicht.
Und wissen Sie, was es da spricht?
Ich liebe ihn.

Franziska (verschämt). Ich liebe ihn.
(Pause.)

Rosa. So werden Sie sein Fleh'n erhören
Und was er bittet, ihm gewähren?

Franziska. Und was?

Rosa. Er will ein Stelldichein.

Franziska. Nein nimmermehr, das darf nicht sein.
Bedenke, eines Mädchens Ruf
Ist nicht gemacht zu leichtem Spiel,
Gäb ich ihn Preis mit thör'gem Sinn,
Was wäre solcher Thorheit Ziel!

Rosa. Noch keine Liebschaft sah ich enden,
Die nicht zu einem Ziele führt.
Man kann doch hören, was er will,
Ohn' daß man dadurch was verliert.

Franziska. Unmöglich ist es, ihn zu sprechen
Von meinem Bruder streng bewacht.

Rosa. Er ist ja längst nicht mehr daheim
Und nichts ist günst'ger, als die Nacht.
(Auf den Tisch rechts deutend)
Hier sind die nöth'gen Utensilien —
Nur ein paar Zeilen, wenn's beliebt.

Franziska. Ich kann nicht —

Rosa. Dann will ich es thun,
Zum Glück bin ich darin geübt.
(Setzt sich an den Tisch rechts und schreibt.)

Franziska. Was machst Du Rosa, zu gefährlich
Ist dein Beginnen.

Rosa. Trau'n Sie mir,
Erfahrung hab' ich in dergleichen —
Ich stehe Posto vor der Thür

Franziska. Mit ihm allein? Nein nimmermehr
Zum mind'sten mußt Du bei uns bleiben.

Rosa. Auch das, wenn Sie es wünschen, thu' ich.
So — jetzt fertig ist mein Schreiben.
(Erhebt sich, nimmt den, in das Zimmer geflogenen Stein zur Hand und wickelt das von ihr beschriebene Papier um denselben.)
Den Weg, den Nummer Eins gemacht,
Kann Nummer Zwei zurücke gehn.
Der Kern ist hart, doch süß die Schaale.
(Wirft den Stein zum Fenster hinaus.)

Franziska. Halt ein!

Rosa Zu spät! es ist gescheh'n.
Schon in der nächsten Stunde
Liegt er zu Ihren Füßen
Und wird die finstern Falten
Von Ihrer Stirne küssen.

Franziska. O seliger Gedanke,
Geliebt zu sein u. s. w.

Rosa. Ob sie auch jetzt noch schwanke,
Schon ist ihr Herz u. s. w.
(Nach dem Duett gehen beide in das Zimmer links ab.)

Verwandlung.

(Eine Straße, welche die ganze Tiefe der Bühne einnimmt. Im Hintergrunde zur Seite links ein ziemlich großes Gebäude, die Wohnung Ludwig von Rohra's. Zu beiden Seiten in der zweiten Coulisse ein etwas vorgebautes Haus, in jedem der beiden Häuser zwei Thüren, die eine nach der Mitte der Bühne zu, die andere dem Publikum vis à vis. Das Haus zur Linken ist das des Polizeimeisters Packwitz, das rechts, des Wirthschafts-Verwalters Trugmann. In der Mitte der Bühne eine brennende Laterne. Es ist Nacht.)

Dritte Scene.

Gustav. Baron von Wernitz. Jakob. (Beide befinden sich beim Aufgehen der vorigen Zimmerdecoration, vor dem großen Hause im Hintergrunde, Gustav lies't das ihm von Rosa zugeworfene Papier unter der Laterne. Jakob geht mißmuthig auf und ab. Mit Beginn der folgenden Musik kommen beide nach vorne.)

Nro. 3. Duett.

Gustav.

Darf ich meinen Augen trauen,
Was ich schaue, wär es wahr?
Sie liebt mich!
Könnte jubeln laut vor Freude,
Mich gebärden wie ein Narr!

Jakob.

Diese Fensterpromenaden
Bei der Nacht sind höchst fatal.
Wie friert mich!
Wenn das jetzt nicht bald ein End' nimmt,
Muck ich auf und mach' Scandal.
Wie friert mich!

Gustav. Noch eine kurze Spanne Zeit —
Dann winkt der Liebe süßes Glück.

Jakob. Bedienter sein bei solchem Herrn,
Ist wahrlich arges Mißgeschick.

Gustav. He, Jakob! wie, Du ahnest nicht,
Was dieser Zettel hier enthält?

Jakob. Ich ahne nichts, nur fühle ich,
Daß Fieberschauer mich befällt.

Gustav. Ist Dir's zu kalt? hier, da mein Mantel.

(Nimmt seinen Mantel ab und wirft ihn Jakob zu, dieser fängt ihn auf und wickelt sich wohlgefällig in denselben ein.)

Jakob.

Den besten Dank. Ja, das ist wahr,
Er giebt, so lang er etwas hat;
Jedoch das Haben, das ist rar.
(zu Gustav) Erlauben mir der Herr Baron —
Geh'n wir nicht bald?

Gustav. Wohin?

Jakob. Nach Haus.

Gustav.

Wo denkst Du hin! Gott Amor lacht,
Mein Stern ging auf in dieser Nacht.
Ein Stelldichein gewährt sie mir;
An ihres Gartens Hinterthür
Erwartet mich die Zofe,
Führt mich geleitend hin zu ihr.
Und wenn mich nicht die Hoffnung trügt,
Wenn nicht die inn're Stimme lügt,
Reicht sie zum Bunde mir die Hand —
Uns eint der Ehe süßes Band

Jakob (Gustav nachäffend f. s.) Band — (laut)
Und was mach' ich in dieser Zeit?

Gustav.

Du wartest bis ich wiederkehre,
Hier vor dem Hause hältst Du Wacht
Und sorgst daß uns kein Späher störe.

Jakob.

Ein schöner Posten das, fürwahr!
Dergleichen Stellen sind wohl rar.
Indeß der Tauber zärtlich girrt
Und wohl sein Täubchen gar verführt,
Muß ich hier draußen Wache stehn,
Vor Frost und Hunger fast vergehn.
Der Teufel hol' das Regiment
Dem Dinge mach ich heut ein End!

Gustav.

O Stunde, die nun bald mir winkt,
Die mir der Liebe Wonne bringt —
Dich preis't mein lautes Dankeswort,
Dich will ich segnen fort und fort.
Du, meinem Aug' so engelschön,
Erhöre deines Gustav's Flehn —
Du, die mein Herz die Schönste nennt,
Für die es liebeflammend brennt.

Gustav. Jakob, ich bin der glücklichste der Menschen; mein Herz schlägt in Entzücken.

Jakob. Immer besser, als Ihre Hand meinen Rücken.

Gustav. Ich zähle die Minuten Ach, die Zeit schleicht wie ein Krebs.

Jakob. Könnte mir auch recht sein, dann säßen wir vielleicht noch in unserem warmen Zimmer.

Gustav. Engherzige Seele! Was vermag eine rauhe Herbstnacht gegen die rosigstrahlende Hoffnungssonne der Liebe! Mein Blut wallt in den Adern wie Feuer.

Jakob. Was hab ich von Ihrem Feuer! Wenn es auch für Zweie ausreicht, dürfte ich doch nicht der Compagnon sein, mit dem Sie es zu theilen gedenken.

Gustav. Alles will ich mit Dir theilen, was ich besitze.

Jakob (an den Fingern rechnend.) Die Hälfte von Null macht Null.

Gustav. Um zehn Uhr — Jakob, wie viel ist es an der Zeit?

Jakob. Bemühen Sie sich gefälligst in's Leihhaus.

Gustav. Auch das dahin? Sei es drum! Jakob, ich gehe. (wendet sich nach links).

Jakob (ebenso nach rechts). Herr Baron, ich auch.

Gustav (stehen bleibend). Was heißt das?

Jakob (ebenso). Mich hungert, mich dürstet, mich friert. Von Ihnen genieße ich nichts, als das Vergnügen Ihrer Gesellschaft und das kann ich entbehren.

Gustav. Bursche! — Doch ich will heute nicht zornig werden. Ich merke schon, es mangelt Dir an Geld — gut denn, ich verdopple deinen Lohn.

Jakob. Das haben Sie schon vor einem Monat gethan und sind mir doch noch den einfachen Lohn seit einem halben Jahre schuldig — ich will Ihre Schulden nicht vergrößern.

Gustav. Jakob, Du bist ein Spitzbube.

Jakob. Ich war es — in Ihrem Dienste habe ich diese Beschäftigung aus Mangel an Gelegenheit verlernt.

Gustav. So? Du willst mich verlassen und machst noch Deine Witze darüber — ich werde Dir schon zeigen, daß Du bei mir bleiben mußt.

Jakob. Aber —

Gustav Ich weiß recht wohl, daß Du ein Spieler, Tagedieb, Mädchenjäger bist, ein Kerl, der meine Kleider aufträgt, (sich betrachtend) das ist Alles, was mir von meiner Garderobe übrig geblieben ist — und wenn Du bei Alle dem noch zu irgend Etwas taugtest! —

Jakob. Ich sollte doch glauben, ich hätte einige Talente.

Gustav. O ja, zum Beispiel eines, das Dich an den Galgen bringen wird — das, die Handschrift ehrlicher Leute nachzuahmen.

Jakob. Ehrlichen Leuten nachzuahmen ist Christenpflicht, Calligraphie ist eine Kunst.

Gustav. Genug, du bleibst, oder es geht Dir schlimm — Du kennst mich; doch giebt es noch ein Mittel für Dich, von mir wegzukommen. Wenn Du mir für Deine Stelle einen anderen Spitzbuben anschaffst, der mir gefällt, so werde ich vielleicht so nachsichtig gegen Dich sein, Dich zur Thüre hinaus zu werfen. — Jetzt will ich sehen, ob Rosa auf ihrem Posten ist. Jakob, Du erwartest mich hier. O Amor, Dir danke ich die seligste Stunde meines Lebens. (Geht hinter dem Hause im Hintergrunde ab.)

Vierte Scene

Jakob (allein).

Ich habe meinen armen Herrn immer sehr geliebt, das heißt meinen Herrn, seitdem er arm geworden ist, ist mein Reich aus — ich nehme meinen Abschied. Wie komme ich nur auf gute Art fort? er ist sehr heftig und dann — die Polizei! — Wir stehen auf keinem sehr freundschaftlichen Fuße miteinander, ich bin ihr zu klug, sie begreift mich nicht, obgleich sie schon einige Male nach mir gegriffen hat. -- Ja, wenn ich die Stelle beim Grafen Seleski bekäme, — er ist der Günstling des Königs — dann wäre ich geborgen, der Diener eines so mächtigen Herrn! — Zum Teufel! ich muß für einen Nachkommen sorgen, der so zuvorkommend ist, meinen Platz einzunehmen; aber wo einen gescheidten Menschen finden, der so dumm ist. Hm! Hm! (Geht sinnend in den Hintergrund.)

Fünfte Scene.

Jakob. Peter, ein dummer, tölpelhafter Bauernbursche (gelbe Kamaschen, rothe Weste, sehr langen, blauen Rock, dreieckigen Hut), tritt langsam, jedes Haus begaffend, von rechts vorne auf.

Nro. 4. Arie.

Peter.

Auch hier nicht? — Nein.
Es sind in der Stadt alle Häuser sich gleich.
Auch hier nicht? — Nein.
Und überall Straßen und nirgends ein Teich.
Da lob ich mir das Dorf —
Das hat doch Sinn und Art.
Da findet sich das Schöne
Und Nützliche gepaart.
Hier 'ne Hütte — dort ein Baum,
Hier 'ne Pfütze — dort 'ne Wiese,

Hier die Kinder — dort das Schulhaus,
Hier der Michel — dort die Liese.
Alles was zusammen paßt,
Braucht nicht lange man zu suchen,
In dem Wirthshaus giebt es Schnaps
Und beim Bäcker Sonntags Kuchen;
Doch dagegen in der Stadt
Ist der Wirrwarr ohne Ende,
Schon zwei Stunden such' ich, ohne
Daß ich meine Herberg' fände.
(Wieder die Häuser betrachtend:)
Auch hier nicht? — Nein.
(Gähnend:) Ah — ah —
Sakerment, das ist zu toll,
Weiß nicht, wo ich schlafen soll
Und bin doch verteufelt matt
Von dem Laufen in der Stadt.

Eine höchst unangenehme Sache das! müde, wie der Kuhhirt, wenn er von der Weide kommt, und kein Bett, in das ich mich legen kann. Wenn ich nur wenigstens den Namen der verdammten Herberge nicht vergessen hätte, ich könnte dann doch Jemanden darnach fragen. Ich glaube, „zum fetten Sperling" hieß es — nein, doch nicht! Am Ende werde ich mich noch auf die Straße legen können und werde dann vom ersten besten Lumpensammler aufgefangen.

Jakob. (Ist schon früher vorgetreten und hat Peter fixirt.) Der Kerl sieht ja köstlich aus — Ha, welch ein Gedanke! — Wahrhaftig, es kommt auf einen Versuch an. (Peter auf die Schulter klopfend.) Heda! guter Freund! —

Peter. (Sich überrascht umwendend.) Ah — wünsche schönen guten Abend. (bei Seite.) Man hat mir gesagt, in der Stadt gäb' es ebenso viele Polizisten als Menschen, das ist gewiß Einer von der Geheimen — da muß man höflich sein. (laut) Sie befehlen?

Jakob. Was machst Du da so spät auf der Straße?

Peter. Mit Erlaubniß, ich suche meine Herberge. Ich bin nämlich aus meinem Dorfe heute morgen hier angekommen und in einer Herberge abgestiegen, denn man muß doch irgendwo wohnen. Dann bin ich ausgegangen, habe mir die Stadt besehen und nun kann ich nicht wieder nach Hause finden.

Jakob. Und was willst Du hier in der Stadt?

Peter. O, nichts Unrechtes, ich wollte mich nach einer Beschäftigung für mich umsehen, denn der Wirkungskreis in meinem Dorfe ist zu eng für meinen Geist, ich strebe nach Höherem. Der Umgang mit Bauern und Ochsen ist zu einseitig.

Jakob. Wenigstens kommt er auf eines heraus. Woher bist Du?
Peter. Aus Klein-Rochlitz, zu dienen.
Jakob. Ah, da sind wir ja Landsleute. (für sich) Das heißt, ich bin aus Spandau. (laut) Nun, tritt näher, mein Sohn.
Peter. Ich trete, bisher unbekannter Vater.
Jakob. Landsmann, ich will Dir einen Vorschlag machen.
Peter. Schlagen Sie vor.
Jakob. Du scheinst mir ein pfiffiger Bursche zu sein. —
Peter. (dumm) Hm — das habe ich von meiner seligen Frau Mutter.
Jakob. (bei Seite) Schaafskopf! (laut) Höre mich wohl an — Du bist augenblicklich ohne Unterkommen — wenn Du willst, trete ich Dir das Meinige ab, ich gebe Dir meine Stelle.
Peter. Ihre Stelle? — (sich den Buckel reibend) Ach Gott, ich habe deren selber noch genug — blaue und braune — von der letzten Prügelei, bei uns im grünen Esel.
Jakob. Verstehe mich recht, — ich übermache Dir mein Amt als vertrauter Kammerdiener eines reichen, freigebigen und verliebten, vornehmen, jungen Herrn, den Du beherrschen kannst. Du bedienst Dich seiner Kleider, trinkst seinen Wein, sein Haus betrachtest Du, wie das Deinige; kurz, Du wirst dick und fett, soweit Du dazu Anlage hast und brauchst nichts zu thun Nun, was sagst Du? bist Du's zufrieden? willst Du? —
Peter. Ob ich will, außerordentlich will ich. Bekommt man gut zu essen?
Jakob. Viel, kräftig und fein.
Peter. Im Dorf haben sie mir erzählt, daß die Leute in der Stadt allerhand so fremdländisches, dummes Zeug essen, Delicomtessen nennen sie das. — Giebt es die auch?
Jakob. (stolz) Nie.
Peter. Schön. Aber warum geben Sie diese Stelle auf?
Jakob. Ich? — ich ziehe mich auf meine Güter zurück — ich habe mir etwas überlegt.
Peter. Gut, ich will mir auch etwas überlegen und ohne zu überlegen schlage ich ein, da ich diese Stelle nicht ausschlagen will. Sie sind zu gütig, Landsmann Ihre Hand. — (Jakob giebt sie ihm) Wäre ich reich, würde ich Ihnen ein großartiges Präsent machen, da ich aber selber nicht viel habe, so müssen Sie mit einem Händedruck vorlieb nehmen. Erlauben Sie mir, daß ich mich wenigstens freigebig bezeige. (Drückt und schüttelt ihm heftig die Hand.)
Jakob. Au — au! schon gut (b. S.) Grober Bauernbengel! (laut) A propos! bist Du denn ohne alle Baarschaft in die Stadt gekommen?
Peter. Ne — ich habe mein ganzes Vermögen bei mir — Sechszehn Thaler sieben Neugroschen. Man hat mich vor den Dieben

in der Stadt gewarnt, deßhalb habe ich sie hier im Rock eingenäht. Das war schlau, nicht wahr? Ja, so bin ich, he! he! he! —

Jakob. Schön, schön! Was mir da einfällt — da ich Dir einmal meine Stelle abgetreten, so muß ich meiner Großmuth auch die Krone aufsetzen und Dir zu der nöthigen Equipirung verhelfen; ich will Dir meine Livrée geben. Tauschen wir mit unseren Röcken.

Peter. Oh — diese Güte. —

Jakob. Komm, hier ist mein Frack, gieb mir Deinen Rock. (Zieht sich die Livrée aus und hält sie Peter hin, dieser reicht Jakob ebenfalls seinen langen Rock.)

Peter. Nein, das ist wirklich zu viel! (Hat den Frack angezogen.) Ah — das Ding paßt mir prächtig, ich muß herrlich aussehen, nicht wahr?

Jakob. Ein wenig kahl — aber das gehört zur Mode. Es ist kalt, hier nimm meinen Mantel dazu.

Peter (nimmt ihn und hängt ihn um). Ich hätte wirklich nicht geglaubt, daß die Leute in der Stadt so liebenswürdig wären.

Jakob. Und jetzt noch eine kleine Lection, die Du dir für Deinen künftigen Stand zu Nutze machen mußt. (Peter stellend) Das rechte Bein mit Anstand vor — die Taille hinten hinausgeworfen — den Hut links auf das Ohr. —

Peter. (Alles linkisch nachmachend) So recht?

Jakob. Du mußt mehr Arroganz zeigen — etwas Stolz im Blick — (Peter thut es) Noch stolzer —

Peter. Ist es so stolz genug?

Jakob. Du schielst ja. Vor allen Dingen mußt Du Deinen Herrn grob behandeln, Dir nichts von ihm gefallen lassen und Deine Reden von Zeit zu Zeit durch einen kleinen Fluch unterstützen.

Peter. Verstehe — Kreuz, schockschwere Noth —

Jakob. Nicht doch! nur zweiter Klasse: zum Beispiel: Pest! hol mich der Teufel! Donnerwetter! Auf Taille! oder so etwas; das ist fein und giebt der Rede Nachdruck.

Peter. Gut, ich werde nachdrücken, Donnerwetter!

Jakob. Und noch etwas — sind wir auch hübsch galant?

Peter. Hübsch sind wir, aber galant! was ist das für ein Land?

Jakob. Ich meine, ob Du das Kurmachen liebst?

Peter (ihn nicht verstehend). Das Kurmachen? (b. S.) Das gehört wahrscheinlich zum Dienst. (laut) Ich werde mich an das Kurmachen machen.

Jakob. Wir wollen einmal sehen. — Da ist zum Beispiel Rosa.

Peter (sich umsehend und überall suchend). Wo?

Jakob. Ich meine, sie wird zu Euch kommen, dann wirst du ihr sagen: Ein allerliebstes Kind, hol' mich der Teufel!

Peter. Das lassen Sie ihr durch mich sagen, nicht wahr?

Jakob. Warum nicht gar, Du sagst es auf Deine Rechnung, dann fährst Du fort: Ein wahrer Bissen für einen König; Mordmillion! — dabei faßt Du sie unter's Kinn.

Peter. Wen? die Mordmillion?

Jakob. Pinsel, die Rosa.

Peter. Nun gut, ich werde mich an die Rosenkinnfasserei machen — (f. s.) ein merkwürdiger Dienst.

Jakob. Dann um die Taille — (markiert es bei Peter).

Peter. (Jakob's Hand von sich losmachend) Hi hih! ich bin kitzlich.

Jakob. Da fällt mir noch ein, Du mußt ja eine Empfehlung haben. (zieht aus seiner Weste mehrere Papiere und giebt ihm eines davon.) Das giebst Du Deinem künftigen Herrn, dem Baron Gustav von Wernitz; es ist eines von meinen alten Certificaten. Wie heißest Du denn eigentlich?

Peter. Peter.

Jakob. Pfui Teufel! — Du mußt fortan Jakob heißen, weil dieses Papier auf Jakob lautet.

Peter. Gut! Jakob —

Jakob. Noch eines! Der gnädige Herr hat die Gewohnheit, obgleich er sehr reich ist, zu thun, als ob er immer in Geldverlegenheit wäre. —

Peter. Ich verstehe! das ist so ein Witz von ihm — man muß ihm nicht widersprechen.

Jakob. Ganz Recht. Nun bist Du eingeweiht — jetzt noch das Letzte! Dein Herr ist dort hinten in jenem Hause zu einem Rendezvous, vielleicht bald, vielleicht später wird er hierher auf diesen Platz zurückkehren und nach Dir verlangen — Du erwartest ihn also. Und damit Du auch weißt, auf welchem Terrain Du Dich befindest, so höre: (nach links deutend) Hier in diesem Hause wohnt der Polizeimeister Packwitz, (nach rechts) in jenem der Spitzbube Trugmann; jedem dieser Herren gefällt des andern Frau besser als die eigene. (Auf die Laterne deutend) Das hier ist eine Laterne, (auf Peter) das ein Esel und damit Basta. Gute Nacht Freund. (Rasch nach rechts vorne ab.) (Das vorhergehende muß rasch hintereinander gesprochen werden und ist dabei eine gewisse Absichtlichkeit zu vermeiden.)

Sechste Scene.

Peter (allein).

(Schaut Jakob verblüfft nach.) Eine komische Manier, Abschied zu nehmen! — Hehe! ich muß ihm sehr gefallen haben — es war ein

nobler Charakter! (wie zufällig die Hände an sich hinab gleiten lassend, plötzlich) Ach, mein Geld! meine 16 Thaler — die hat er mitgenommen. — (Nach rechts in die Couliſſe, wo Jakob abgegangen, rufend) He — he — Nichts mehr zu sehen, der muß Beine haben, wie ein Schnellläufer. — I nun, hat er nicht gesagt, ich würde in meinem neuen Amte Alles in Ueberfluß haben? da kann ich ihm die paar Thaler schon gönnen; absichtlich hat er sie so gewiß nicht mitgenommen. Woher sollte er denn auch wissen, daß das Geld im Rock eingenäht ist, er findet's vielleicht gar nicht. — Also mein Herr ist ein Baron und wird mich hier abholen. (Nach links zeigend) Hier wohnt der Polizeimeister, (nach rechts) dort ein Spitzbube. Instruirt bin ich, nun kann's losgehen. (Wickelt sich in seinen Mantel und geht auf und ab.)

Nro. 5. Finale.

Eingehüllt in meinen Mantel,
Warte ich auf meinen Herrn,
Den ich zwar noch gar nicht kenne;
Doch die Neugier ist mir fern.
Ich heiß Jakob — er Baron,
So viel weiß ich denn doch schon

Siebente Scene.

P e t e r. P a c k w i t z.

(Peter zieht sich etwas nach rechts, Packwitz, in einen dunklen Mantel gehüllt, tritt aus dem Hause links und zwar aus der, nach der Mitte der Bühne zugehenden Thüre und schließt dieselbe wieder hinter sich. Er singt das folgende links vorne.)

P a c k w i t z.

Die arme Frau thut mir recht leid,
Solch zart Gemüth und solch ein Mann!
Nur gut, daß manchmal meine Zeit
Erlaubt, daß ich sie trösten kann.

P e t e r.

(Packwitz beobachtend.)

Aus jenem Haus! — Aha! das ist
Der Meister hoher Polizei
(Tritt ihm, der nach rechts gehen will, entgegen)
Schön guten Abend, gnäd'ger Herr.

P a c k w i t z (grob).

Was will Er?

P e t e r (erschreckt)
Nichts, ich bin so frei,
Mich in Gnaden zu empfehlen.
(Zieht sich zurück.)

P a c k w i t z.
Will der Bursche mich bestehlen?
Halt, am Ende ein Spion —
Da gilts Vorsicht. He, mein Sohn!

P e t e r.
Abermals ein neuer Vater.
(Mit Bücklingen gegen den Polizeimeister)
Sie befehlen?

P a c k w i t z.
Da Du weißt,
Daß ich von der Polizei,
So vertraue ich Dir an,
Daß im Haus hier nebenbei (auf rechts deutend)
Meiner ein Geschäftchen harrt
Von der größten Wichtigkeit.
Wenn Du willst, kannst Du indeß
Sorgen, daß mich Niemand stört.

P e t e r.
Freilich —

P a c k w i t z.
Nun dann schenk ich Dir
Diesen blanken Thaler hier.
(Drückt Peter Geld in die Hand)

P e t e r.
(Dasselbe beschauend, steckt es vergnügt in die Tasche.)
Hui! das nenn ich ein Geschäft,
Besser kann man's gar nicht machen.
Wie ich seh, beginnt das Glück
Heute schon, mir hold zu lachen.

P a c k w i t z
Herrlich trifft sich das für mich
Besser konnt' sich's gar nicht machen.
Ohne Sorge darf ich sein,
Denn der Bursch wird für mich wachen.

(Packwitz geht durch die, dem Publikum zugewandte Thüre in das Haus rechts hinein, Peter folgt ihm mit tiefen Bücklingen bis vor das Haus, dann kehrt er um und reibt sich vergnügt die Hände.)

Achte Scene.

Peter, dann Trugmann.

Peter.

Solchen Dienst, den lob ich mir—
Nichts zu thun und Lohn dafür,
So ist's g'rad nach meinem Sinn.

(Bemerkt Trugmann, welcher aus der, nach der Mitte gehenden Thüre des Hauses rechts tritt und die Thüre wieder hinter sich schließt.)

Wo will der denn wieder hin?
Halt, wie sagte doch der And're?
Hier logirt der Spitzbub Trugmann—
Richtig, der hat Wind bekommen
Und entschlüpft der Polizei.

Trugmann.

(Ebenfalls in einen Mantel gehüllt, tritt auf die rechte Seite vor, woselbst er das folgende singt)

Mir thut die arme Frau recht leid,
So viel Verstand und solch ein Mann!
Nur gut, daß manchmal meine Zeit
Erlaubt, daß ich sie trösten kann.

(Wendet sich nach dem Hause links zu.)

Peter

(ihm langsam folgend).

Blitz, das mein' ich, der ist pfiffig!
Dort spürt ihn der Richter aus
Und er schleicht in jenes Haus.

(Trugmann derb auf die Schulter klopfend:
Bravo Spitzbub!

Trugmann.

(Eben an der Thüre des Hauses links angelangt, wendet sich erschrocken um.)

Hollah! wer da!

Peter (lachend).

Während der ihn fangen will,
Bricht er bei ihm selber ein.

Trugmann.

Mensch, was untersteht Er sich!

Peter.

Stille, Ihr müßt nicht so schrei'n,
Sonst erwischt Euch Meister Packwitz

Trugmann (betroffen).

Was ist das? Sollte der

Gar um mein Geheimniß wissen.
(freundlich) Guter Freund —

Peter.

Das hat gewirkt.

Trugmann.

Wollt Ihr wohl zwei runde Thaler
Euch verdienen?

Peter (die Hand aufhaltend):

Her damit.

Trugmann (zeigt Peter Geld).

Nun so höret, ein Geschäft
Ruft mich hier in jenes Haus. (nach links zeigend.)

Peter
(macht scheimisch die Pantomime des Stehlens).

Ich verstehe.

Trugmann.

Und Ihr sollt
Machen, daß mich Niemand stört.
(Drückt Peter zwei Thaler in die Hand.)

Peter.

(Läßt das Geld schmunzelnd in der Hand springen und thut es dann zu dem ersten in die Tasche.)

Hui! das nenn' ich ein Geschäft,
Besser konnt sich's gar nicht machen.
Wie ich seh, beginnt das Glück
Heute schon, mir hold zu lachen.

Trugmann.

Herrlich trifft sich das für mich,
Besser konnt sich's gar nicht machen.
Ohne Sorge darf ich sein,
Denn der Bursch wird für mich wachen.

(Trugmann geht durch die, dem Publikum zugekehrte Thüre des Hauses rechts in dasselbe ab.)

Neunte Scene.

Peter dann Gustav.

Peter (drohend).

Warte nur, Du kecker Bursche,
Jetzt ruf' ich den Andern 'raus;

Finden soll er den gesuchten,
Frechen Dieb im eig'nen Haus.

(Wendet sich zum Gehen, dem Hause rechts zu, als Gustav, sich vorsichtig umschauend, hinter dem Hause im Hintergrunde hervor auftritt.)

Gustav (leise).

Jakob!

Peter.

Wieder Einer!

Gustav (etwas lauter).

Heda, Jakob!
Hört mich denn der Schlingel nicht!
(Heftig) Jakob, Jakob!

Peter.

Halt, ich merke,
Der ruft wohl am Ende mich —
Jakob, ja — so heiße ich
Und das ist mein neuer Herr.
(Zu Gustav) Ist der Herr der Herr Baron?

Gustav

(bemerkt ihn, tritt ihm näher und nimmt ihm den Mantel von der Schulter, sich selbst in denselben hüllend).

Freilich bin ich's — her den Mantel!

Peter.

Der ist kurz.

Gustav.

Und nun mach fort,
Folge mir.

Peter (für sich).

Er merkt noch nicht,
Daß ich ausgewechselt bin.
Blitz, was wird er Augen machen,
Wenn er mich nur erst erkennt.

Gustav.

Ja, sie liebt mich, hat's gestanden —
Ach, mein Glück ist ohne End'!

(Rasch zur Seite links vorne ab.)

Zehnte Scene.

Peter (allein).

Da eilt er hin, ich muß ihm nach;
Nur will ich meinem Wort getreu
Noch warnen schnell die Polizei.
(Eilt vor das Haus rechts und beginnt vor demselben zu schreien:)
He, gnäd'ger Herr, nur schnell heraus!
Der Spitzbub' steckt im eignen Haus.
(Jetzt ebenso vor dem Hause links:)
Diebe! Diebe! aufgepaßt!
Abgemacht! nun meinem Herrn
Rasch gefolgt — er ist schon fern.
(In die Coulisse links rufend:)
Herr Baron, Herr Baron!
Nicht so schnell, ich komme schon. (Im Abgehen.)
(Läuft Gustav nach.)

Eilfte Scene.

Packwitz. Trugmann.

(Die Bühne bleibt nach Peters Abgang einen Augenblick leer, dann treten aus den, dem Publikum vis à vis gelegenen Thüren der beiden Häuser zur Seite, von links Trugmann, von rechts Packwitz auf, gehen, beide sich umsehend, einige Schritte vor und singen das Folgende:)

Packwitz und Trugmann.

Man lärmt, man tobt —
Ich glaub' es thut Noth,
Daß ich meinen Trost
Auf Morgen verspare,
Geleg'nere Zeit und Ruhe erharre.

(Beide bewegen sich mit kleinen Schritten, ängstlich zur Seite sehend, nach dem Mittelpunkt der Bühne und stoßen dort zusammen.)

Packwitz (ängstlich).

Wer da?

Trugmann (ebenso).

Wer da?

Packwitz (Trugmann erkennend.)

Ah, Herr Nachbar —

Trugmann (ebenso).

Ach, Herr Nachbar —
Noch so spät auf der Straße?

Packwitz.
Ein Geschäft von Wichtigkeit.

Trugmann.
Ein Geschäft, zu solcher Zeit?

Packwitz.
Amtspflicht bei mir niemals schläft.
Nun und Sie?

Trugmann.
Auch ein Geschäft.

Packwitz.
So? Wünsch' angenehme Ruh' —

Trugmann (ihm die Hand schüttelnd:)
Gleichfalls — süßen Traum dazu.

(Beide gehen nach ihren Häusern, Packwitz nach links, Trugmann nach rechts, schließen die, nach der Mitte der Bühne gehende Thüre auf und sagen dann beide zugleich:)

Packwitz und Trugmann:
Wenn der wüßte —

Packwitz
(in der Meinung, Trugmann sage ihm etwas):
Wie? —

Trugmann (ebenso):
Was?

Beide
Nichts.

Packwitz (sich gegen Trugmann verbeugend):
Gute Nacht.

Trugmann (ebenso):
Gute Nacht.

Beide.
Gute Nacht.

(Während beide in die Thüre ihres Hauses treten, fällt der Vorhang langsam.)

Zweiter Akt.

(Geschlossenes Zimmer, die Wohnung Gustav's. In der Mitte und zu beiden Seiten Thüren. Vorne rechts eine Glasthüre, welche zu einem Balcon hinaus führt, vor derselben ein dunkler Vorhang. Zu beiden Seiten Tische und Stühle, auf dem zur Linken Schreibzeug und Papier.)

Erste Scene.

Gustav (allein.)

(Er steht an der Thüre des Balcons, hat den Vorhang zurück geschoben und schaut hinaus:)

Nro 6 Recitativ und Arie.

Der rauhe Herbst muß milder Sonne weichen,
Ein schöner Tag folgt dieser Nacht.
Die junge Liebe will ich dem vergleichen,
Die blendend, wie der Sonne Pracht,
Ersteht in gleichgestimmten Seelen,
Die höh're Mächte sich erwählen,
Gemeinsam finstre Wolken zu verscheuchen,
Bis sie der mächt'gen Liebessonne weichen.

(er läßt den Vorhang wieder vor die Glasthüre fallen und tritt vor:)

Ja Liebe du
Zogst in mein Herz,
Gabst süße Ruh'
Für jeden Schmerz;
Du hast verbannt
Des Zweifels Pein,
Mich neu ermannt
Zu neuem Sein.
Mit ihr vereint
Trotz' ich der Welt,
Die mir sich feind
Entgegen stellt.
Den frohen Muth mir Nichts entreißt,
So lang' mein Schutzgott Amor heißt.

Franziska, dein Name sei fortan allein der Stern meines Lebens, du machst es mir doppelt schön erscheinen, dieses schöne, ewig junge Leben. — Wie ihre Wangen glühten, als sie mir das Geständniß ihrer Liebe machte! jungfräuliche Schaam kämpfte mit ihrem Gefühle. Aber keinem Unwürdigen soll sie ihr Vertrauen geschenkt haben: heute noch will Franziska mit ihrem Bruder sprechen und dann vereine uns des Priesters Seegen.

Zweite Scene.

Gustav. Peter (durch d. Mitte).

Peter (schüchtern). Gnäd'ger Herr —

Gustav. Ach, du bist es Bursche; — eben recht, daß du kommst. Gestern Abend fehlte mir die Lust, ein Näheres von dir zu hören, nun aber möchte ich denn doch wissen, wie du in diese Livrée kommst, wer dich eigentlich in meine Dienste gebracht. Wer bist du?

Peter. Ihr vertrauter Kammerdiener.

Gustav. So — und wer hat dich dazu gemacht?

Peter. Mein Vorgänger.

Gustav, Sieh einmal! also der Spitzbube Jakob hat sich aus dem Staube gemacht?

Peter. Ich bin Jakob der Zweite —

Gustav. Hahaha! aus dem Hause Stuart —

Peter. Ne, aus Klein-Rochlitz.

Gustav. Und du willst mein Kammerdiener werden?

Peter. Bin schon.

Gustav. Hast du weiter keine Empfehlung, als dieses Schaafsgesicht?

Peter. (Gustav das, ihm von Jakob gegebene Papier hinhaltend). Hier ist noch eine.

Gustav. (Das Papier betrachtend) Ein Zeugniß? — laß sehen. (öffnet es und liest für sich. „Durch dieses Schreiben bescheinige ich Endesunterzeichneter, daß der Inhaber dieses, Jakob, im Fache der Spitzbüberei seines Gleichen nicht hat." (laut) Ist es möglich!

Peter. Ja, es ist alles wahr, was da drinnen steht.

Gustav. (leise weiter lesend) „Unter der Larve einfältiger Gutmüthigkeit verbirgt er ein, an allen Kniffen, Ränken und Schwänken überreiches Genie. Ich habe ihn weggejagt, weil er zu viel trank, zu viel log und zu viele Liebschaften hatte. Trotz dieser Fehler aber werde ich ihn stets vermissen und stelle ihm auf sein Verlangen dieses Schreiben aus, welches ihm als gutes Zeugniß dienen soll, bis er einmal gehenkt wird." (laut) Ah so — (Peter betrachtend, für sich) Ein Dieb ist er auch — nun ich habe in diesem Punkte nichts mehr zu fürchten, aber seinen Schlaukopf kann ich gerade gebrauchen. (laut). Gut, ich nehme dich an und auf — du bist in meinen Diensten.

Peter. Ew. Gnaden sind also mit dem Zeugnisse zufrieden.
Gustav. O ja.
Peter (ihm näher tretend). Das freut mich — und was meine Rechtlichkeit anbetrifft —
Gustav. (Peter abwährend) Schon gut, ich weiß woran ich bin — aus diesem Papiere. (steckt dasselbe ein.)
Peter. Gut — freut mich. (für sich). Ich darf das Fluchen nicht vergessen. (laut.) Gnädiger Herr, Pest! Donnerwetter!
Gustav. Ich werde dich bald brauchen; zuerst aber mußt du meine Lage kennen lernen, denn ein Diener wie Du, muß um Alles wissen. Aber Kerl, wie siehst Du dumm aus!
Peter (bei Seite). Der ist grob. (laut) Lassen wir jetzt die Aussichten und fahren Sie gefälligst fort — ich höre. (stellt sich in Positur.)
Gustav. Also, ich bin sterblich verliebt in Fräulein Franziska von Rohra —
Peter. Verstehe, Sie haben etwas auf dem Rohre —
Gustav. Sie steht unter der Obhut ihres Bruders. —
Peter. Obhut? — altmodischer Hut, auf Taille!
Gustav Und wird von diesem streng bewacht, weil er für sie eine andere Parthie bestimmt hat; nur in seiner Abwesenheit daher kann ich sie sehen und sprechen. Das nun gefällt mir nicht.
Peter. Haben Recht, — mir auch nicht, — schon wegen der Moral.
Gustav. Du sollst dafür sorgen, daß ihr Bruder in unsere Verbindung willigt.
Peter. Ich? — in welche Verbindung denn?
Gustav Nun in unsere —
Peter. Ach so, in unsere! — ja, das werde ich thun.
Gustav. Deiner, mir angepriesenen Schlauheit wird es gewiß gelingen, ein Mittel ausfindig zu machen, das uns zum Ziele führt.
Peter. Ein Mittel? — ja wohl. Wissen Sie, gnädiger Herr, meine Schlauheit nimmt ihren Höhepunkt ein, wenn ich beim Essen bin. Was meinen Sie, wenn ich jetzt frühstückte?
Gustav. Meinetwegen — frühstücke.
Peter. Dürfte ich noch bemerken —
Gustav. Was?
Peter. Je besser das Essen, je größer meine Schlauheit.
Gustav. Nimm dir, was du willst.
Peter. Schön. (b. S.) Sehr nobel! Wenn ich nur wüßte, wo sich die Speisekammer befindet.

Dritte Scene

Vorige. Rosa (d. d. M.)

Nro. 7. Terzett

Rosa (noch in der Thüre)
Herr Baron —

Gustav
(wendet sich rasch um und geht ihr entgegen.)
Schon lange Rosa
Harr' ich dein mit Ungeduld.
Rosa.
Es ist nicht meine Schuld,
Daß ich nicht früher kam.
Gustav.
O sprich, was macht sie? denkt sie mein?
Rosa.
Wer wird denn gleich so hastig sein?
Nur gemach!
(erblickt Peter und geht, ihn betrachtend, um ihn herum.)
Ei, was seh' ich —
Hat der Herr 'nen neuen Diener?
Peter.
Aufzuwarten, der bin ich.
Rosa.
Hahaha! welch dumm Gesicht!
Peter.
Dumm? Mamsell ich bitte sehr
Laß' sie solche Stichelei.
Rosa.
Wo ist denn der Tölpel her?
Bin zu fragen, ich so frei.
Gustav.
So erzähle mir doch mehr
Und lasse jetzt die Neckerei.
Doch ich merke, Deinen Lohn
Für den Dienst von gestern Abend
Bin ich dir noch immer schuldig.
Heda Jakob —
Peter.
Herr Baron?
Gustav.
Hast du Geld?
Peter (wichtig).
Das will ich meinen!
(sich auf die Tasche klopfend)
Drei bis zwei ganz runde Thaler.
Gustav.
Nun so gib sie dieser Kleinen.
Peter (erschreckt).
Wie?

Rosa
(rasch zu Peter gehend, die Hand aufhaltend.)
Na hört Er? flink bezahl' Er. —
Peter.
Ach mein schönes, blankes Geld!
Rosa (ärgerlich).
Ob's ihm nun wohl bald gefällt?
Vorwärts —
Peter
(ihr die drei Thaler reichend, weinerlich).
Da —
Gustav.
Nun Rosa sprich,
Was hast Du von ihr zu sagen?
Rosa.
Das Fräulein liebt Sie fürchterlich.
Gustav.
O Seeligkeit!
Peter.
O Herzeleid!
Fort mein Geld und nichts im Magen,
Das will gar nicht mir behagen.
Gustav. (zu Rosa)
Hat sie ihrem Bruder schon
Unser Bündniß mitgetheilt?
Rosa.
Ei gewiß, das ist's ja eben,
Weshalb ich hierher geeilt.
Der Herr Bruder ist ein Wüthrich,
Und darüber sehr ergrimmt —
Einen Andern soll sie nehmen,
Den er ihr schon längst bestimmt.
Gustav.
Nimmermehr. Im Augenblick
Will ich hin zu dem Tyrannen.
Mich nur liebt sie, ich allein,
Schwur sie, soll ihr Gatte sein.
(Sich betrachtend)
Jakob —
Peter.
Sie befehlen, gnäd'ger Herr?
Gustav.
Schaff mir einen andern Rock.

Peter.

Darf ich um den Schlüssel bitten —

Gustav.

Welchen Schlüssel?

Peter.

Zur Gard'robe.

Gustav.

Das ist Schlauheit, die ich lobe!
Geh zum ersten, besten Schneider.
Hätt' ich noch im Schranke Kleider —
Braucht' ich Dich nicht.

Peter

Mir ist's recht.
Darf ich um den Schlüssel bitten —

Gustav.

Welchen Schlüssel?

Peter.

Nun zur Casse.

Gustav.

Dummer Tölpel, hätt' ich Geld,
Nähm' ich Dich nicht in mein Haus.
Schaffe welches.

Rosa.

Schaff' Er welches!

Peter (verblüfft).

Woher nehmen und nicht stehlen?

Gustav.

Das ist Dir ja Kleinigkeit,
Zeige Deine Pfiffigkeit.

Rosa (zu Peter).

Daß der Auftrag würdig sei,
Steck' dem Herrn noch nebenbei
Fünfundzwanzig Golddukaten
In den Rock.

Peter (bei Seite).

Ich merk' den Braten!
Wie's der Andre mir gesagt:
Mit dem Geld — das ist nur Witz,
Lassen wir ihm sein Vergnügen.

Gustav.

Eine halbe Stunde Zeit
Will ich Dir dazu bewill'gen,

Dann halt' mir das neue Kleid
Mit der Börse hier bereit.

Rosa.

Herr Jacob, nun besinn Er sich,
Wie Er es schlau vollführt,
Was ihm der Herr geboten hat
Und keine Zeit verliert.

Gustav.

Ja, Deines Dienstes bist Du quitt,
Bringst Du nicht Rock und Börse mit.

Peter.

Schlauheit steh mir bei,
Schaffe guten Rath,
Denn für solche That
Ist mein Geist zu klein.
Schlau mußt Du sein
Jakob!

Gustav und Rosa.

Schlauheit ruf herbei,
Schaffe guten Rath;
Denn für solche That
Gilt es pfiffig sein.
Schlau mußt Du sein
Jakob!

(Nach dem Terzett grüßt Rosa Gustav, macht Peter einen schnippischen Knix und geht d. d. M. ab.)

Vierte Scene.

Gustav. Peter.

Gustav. Nun beeile Dich Jakob, schaffe mir die 25 Goldstücke und den Rock — dann will ich hineilen zu diesem grausamen Bruder. Was nur mag ihn bewogen haben, mir entgegen zu sein? Sollte er von meinem Prozeß gehört haben!

Peter. Der gnädige Herr haben einen Prozeß?

Gustav. Ja. Der Gutsverwalter meines Onkels, ein alter Schurke, verhindert mich durch allerlei Chikanen den Besitz meiner Erbschaft anzutreten.

Peter. Eine Erbschaft? — (für sich) Also ist das richtig mit dem Witz. (Laut, vertraulich zu Gustav) Lieber Baron, ist das mit dem Rock vielleicht auch nur ein Witz?

Gustav (auffahrend.) Was unterstehst Du Dich Bursche? Weißt Du nicht, was Dir zukommt?

Peter (zurück weichend.) Bis jetzt ist mir noch nichts zugekommen — ich will mich aber nach meinem Frühstück umsehen.

Gustav. Vergiß meinen Auftrag nicht. Ich gönne Dir eine halbe Stunde Zeit dafür, mehr nicht.

Peter. Ich werde sehen, vielleicht fällt mir beim Essen etwas Gescheidtes ein (abgehend) Wenn ich nur erst etwas Genießbares fände. (Ab durch die Thür rechts.)

Fünfte Scene.

Gustav Dann Trugmann.

Gustav. Ich glaube fast, daß dieses Zeugniß eine neue Spitzbüberei des durchgegangenen Mosje Jakob ist, denn der Bursche sieht gar zu tölpelhaft aus, als daß man ihm eine so große Verschmitztheit zutrauen könnte. (Es klopft) Man klopft — Herein!

Trugmann (d. d. M. mit tiefem Bückling.) Herr Baron —

Gustav. Herr Trugmann — (Bei Seite) Dieser Schurke!

Trugmann. Ja, ich bin es selbst.

Gustav. Und was wollen Sie von mir?

Trugmann. Sie wissen, daß Morgen Termin in unserer Sache ist, und da der Ausspruch keinesfalls entscheidend sein wird, so will —

Gustav (ihm heftig in die Rede fallend.) Nicht entscheidend? Spricht sich das Testament meines Onkels nicht deutlich genug aus? Sie müssen es doch am besten wissen; Sie, den er in verblendeter Weise zum Exekutor desselben gemacht hat.

Trugmann. Verblendet? Wohl möglich! Aber zum Testamensvollstrecker hat er mich doch einmal gewählt. — Und läugne ich denn, daß ich Ihnen 20,000 Thaler auszuzahlen habe? aber bedenken Sie, als Ihr Herr Onkel noch lebte, gab er Ihnen nichts, ließ Sie beinahe in der Armuth, weil Sie Alles verschwendeten; jetzt ist er todt, hat mich aber zu seinem Stellvertreter ernannt; also erfülle ich eine Pflicht, wenn ich in dem Systeme des seeligen Herrn fortfahre. Uebrigens spricht das Recht für mich. — Sie sind ja nicht der Universalerbe. Es fanden sich noch einige Legate vor und nach dem Gesetz müssen sämmtliche Erben zugegen sein, ehe Sie Ihre Erbschaft antreten können.

Gustav. Nun?

Trugmann. Es fehlt Einer derselben — ein Pathe, dem im Testa-

mente 500 Thaler vermacht sind, und dessen Aufenthalt unbekannt ist.

Gustav. So suchen Sie ihn, das ist Ihr Amt.

Trugmann. Ich habe ihn gesucht, aber nicht gefunden. (b. S.) Das ist auch mein Amt. (Laut.) Sie müssen also noch etwas warten.

Gustav. Das ist unerträglich.

Trugmann. Ich weiß wohl, — deshalb will ich Ihnen einen Vorschlag machen, Sie unterbrachen mich eben. —

Gustav. Reden Sie, ich höre.

Trugmann. Da Ihnen diese Verzögerung unangenehm sein muß, so verspreche ich Ihnen in 4 Wochen den bewußten Pathen zu finden und Ihnen Ihr Vermögen auszuzahlen, wenn Sie mir 2000 Thaler verschreiben wollen.

Gustav (heftig). Herr, für wen halten Sie mich — verlassen Sie mich auf der Stelle.

Trugmann. Vergessen Sie nicht, daß ich mit dem ganzen verehrten Richtercollegium sehr befreundet bin —

Gustav. Zum letzten Male — ich will von Ihren Spitzbübereien nichts hören. — Gehen Sie, oder ich lasse Sie durch meine Leute hinaus werfen.

Trugmann (b. S.). Er sperrt sich, er hat noch Bediente und läßt die Leute noch hinaus werfen — er ist also nicht in so schlechten Umständen, wie man mir sagte. — (laut) Ich gehe und habe das Vergnügen, Sie Morgen vor dem Richter wieder zu sehen. (ab d. d. M.)

Sechste Scene.

Gustav dann Peter.

Gustav. Der Schuft — mir so etwas vorzuschlagen! eigentlich kann es mir lieb sein, denn er hätte nicht unterhandeln wollen, wenn meine Sachen schlecht ständen.

Peter (von rechts). Wo zum Teufel ist denn die Speisekammer?

Gustav (barsch). Was willst Du?

Peter (schüchtern). Entschuldigen, Ew. Gnaden haben mir die schmeichelhafte Erlaubniß gegeben, zu frühstücken.

Gustav. Nun, und Du bist fertig damit. Puh! Wie riechst Du nach Wein.

Peter. Ich? O ja, ich habe nach Wein gerochen, das heißt herum gerochen, aber keine Spur.

Gustav. Ich glaube, Du bist betrunken.

Peter. (kläglich). Das gebe Gott! (f. s.) Wenn ich nur den Weinkeller gefunden hätte.

Gustav. Ich will jetzt Toilette machen. (Zieht seinen Rock aus und reicht ihn Peter.) Hier, mein alter Rock — sorge für den neuen und die Börse (ab links).

Siebente Scene.

Peter (allein).

Wo, zum Henker soll ich nun einen Schneider finden, der auf den Witz meines Herrn eingeht und mir ohne Geld einen Rock gibt! — (Den Rock betrachtend.) Und dieser ist noch ganz gut. — Was diese Vornehmen doch für Einfälle haben — fast noch ganz neu. Vielleicht schlecht gemacht — wir wollen einmal sehen. (Zieht seine Livrée aus, legt sie über einen Stuhl und zieht den Rock Gustav's an.) Nein — vortrefflich! das heißt, mein Herr ist auch nicht so schön gebaut, als ich. (Betrachtet sich wohlgefällig).

Achte Scene.

Peter. Ludwig von Rohra.

Nro. 8. Melodram.

(Ludwig etwas auffallend aber elegant gekleidet, tritt verstört, rasch durch die Thüre des Balcons auf.)

Ludwig. Ich bin in Sicherheit — ich athme auf.

Peter. (Ludwig bemerkend, schreit auf). Wer da? Ah — ein Dieb, ein Dieb! Hülfe! Hülfe!

Ludwig. (eilt auf ihn zu). Um Gottes Willen! Mein Herr, ich beschwöre Sie, zu schweigen Man verfolgt mich eines politischen Vergehens wegen, mein Haus ist bereits mit Wachen umstellt, es gelang mir nur noch mit größter Noth, zu entfliehen. Jetzt hoffe ich in Sicherheit zu sein, nur dieser Rock könnte mich meinen Verfolgern bemerkbar machen, ich bitte Sie daher um einen andern.

Peter. Nun will der auch noch einen Rock, das fehlte gerade.

Ludwig. Sie überlegen wegen einer solchen Kleinigkeit?

Peter. Erlauben Sie, Röcke sind gesuchte Artikel und —

Ludwig. Geben Sie mir den Ihrigen, er wird genügen. Bitte. (Zieht Peter halb mit Gewalt den Rock aus)

Peter. Das nenne ich denn doch Dreistigkeit.

Ludwig. (Peters Rock anziehend.) So mein Herr, hier ist der Meine dafür.

Peter (ihn betrachtend). Alle Hagel! Goldene Knöpfe! Ein Band im Knopfloch! Das laß ich mir gefallen.

Ludwig (ein Billet aus der Tasche ziehend). Darf ich Sie nun noch bitten, dies Billet an seine Adresse zu besorgen, es ist das letzte Lebewohl an eine mir theure Person. Hier, ich vertraue es Ihrer Hut an.

Peter (legt es in Gustavs Hut). So, es ist in sichrem Hut.

Ludwig. Und nun Ihren Namen, mein Herr —?

Peter. Ich heiße Pet— Jakob, Herr von Rochlitz, heiße ich.

Ludwig. Herr von Rochlitz, seien Sie meiner ewigen Dankbarkeit versichert. (Reicht ihm die Haud.) Leben Sie wohl. (Rasch durch die Mitte ab.)

Peter sieht ihm verblüfft nach. Die Musik endet.

Neunte Scene.

Peter. Dann Gustav.

Peter. (In Hemdsärmeln, hält Ludwig's Rock in der Hand.) Adieu! grüßen Sie vielmals zu Hause. — Hui, was der für Schritte macht! (Besieht den Rock.)

Gustav. (Ebenfalls in Hemdsärmeln tritt von links ein und erblickt den Rock, welchen Peter hält.) Bravo Jakob! Du hast Dich beeilt! — Das ist brav!

Peter. Was denn?

Gustav. Trefflich gemacht! — Du hast Geschmack!

Peter. Ich — (sich besinnend.) Ach so! ja, ich habe Geschmack.

Gustav. Laß sehen, ob er paßt. (Zieht den Rock an, Peter ist ihm behülflich.) Sehr gut! Wie angegossen. Ich mache Dir mein Compliment, aber à propos — meine Börse — nun schnell!

Peter. Ihre Börse? — ach richtig, Ihr Witz mit den 25 Goldstücken.

Gustav. Mein Witz! — was soll das heißen?

Peter. Aber das Geld ist jetzt so rar, daß mir kein Wechsler Gold einwechseln wollte.

Gustav. Wie? und ich hatte dir doch eine Stunde Frist gegeben — wozu nützest Du mir denn, wenn Du das nicht einmal kannst? Einfaltspinsel, ungeschickter Tölpel, ich werde Dir zeigen, Du sollst — (er hat indeß die Hand in die linke Rocktasche gesteckt und zieht eine Börse heraus.) Ah, Jakob, verzeihe mir, mein Freund, ich habe Dir Unrecht gethan.

Peter. (erstaunt b. S.) Eine Börse —

Gustav. Und ich habe ihn ausgescholten — o pfui, nochmals verzeihe mir, mein guter Jakob! — aber du spielst ja vortrefflich Comödie. — (Oeffnet die Börse und zählt.) Schöne Goldstücke! Zehn, fünfzehn, zwanzig, sechs und zwanzig - ah, eines mehr, als ich Dir geheißen — Du thust zu viel.

Peter. Zu viel? — sechs und zwanzig? — (Die Hand hinhaltend.) Ein Dukaten zu viel? ich habe mich geirrt — bitte! —

Gustav. Du hast Recht. (Will ihm ein Goldstück geben.) Da — doch nein! (Steckt es wieder ein.) Du wirst ihn mir das nächste Mal abziehen.

Peter. (mit langem Gesicht). Das nächste Mal!

Gustav. Jetzt zu dem Bruder meiner Geliebten. Jakob, Du hast heute ein Meisterstück gemacht, ich erlaube Dir, Dich total zu betrinken! (Wendet sich zum Gehen)

Zehnte Scene.

Vorige. Rosa (bestürzt d. d. M).

Gustav. Rosa, Du? (Peter zieht eilig seine Livrée an.)

Rosa. Helfen Sie — retten Sie — wir sind verloren!

Gustav. Was sagst Du?

Peter. Sie sagt: Wir sind verloren.

Rosa. Unser Haus ist mit Soldaten umstellt, unser Bruder ist verschwunden, das Fräulein ist in Ohnmacht gefallen.

Gustav. Himmel! was soll ich davon denken!

Rosa. Was sagen Sie dazu?

Peter. Er sagt: Himmel, was soll ich davon denken!

Gustav (In Extase auf und abgehend). Ich will hin zu ihr, ich werde sie befreien. Jakob, meinen Hut. — (Peter nimmt denselben vom Tische rechts, hält ihn Gustav hin und läuft so immer hinter ihm her.) Sie soll hierher, hier ist sie in Sicherheit, ich werde schon ein anderes Unterkommen finden. — Erwarte mich hier, Rosa, ich bringe sie und sollte ich durch die Pforten der Hölle müssen. Jakob, meinen Hut. — Wie aber erklär' ich mir dies Alles? — Soldaten, sagst Du? — Der Bruder verschwunden? Was hat das zu bedeuten?

Peter. (Den Hut umkehrend, so daß das, von ihm hinein gelegte Billet heraus fällt, reicht ihn Gustav.) Hier.

Gustav. (Nimmt den Hut und bemerkt das zu Boden gefallene Billet.) Was ist das? (Hebt es auf.) Ein Brief — an Franziska? Wer erdreistet

sich, an meine Geliebte zu schreiben! — Das muß ich wissen! (Erbricht den Brief und liest.) Wie? von ihrem Bruder! (Erschrocken vorwärts tretend, leise.) Wie? — er in eine Verschwörung gegen das jetzige Ministerium verwickelt? — (Liest für sich weiter.)

Rosa (zu Peter, etwas freundlicher, als bisher). Also, man ist der Vertraute des Bruders — ich bekomme Achtung vor Ihm. Er hat ihn also gesprochen?

Peter (sich brüstend). Ach so — den Andern? — versteht sich. — Wir haben ein bischen zusammen geplaudert — er scheint mir keiner von den Klügsten zu sein — ich habe ihn angeführt. O Kammermädchen! Hüte Dich, daß ich Dich nicht auch anführe, ich bin ein ungeheurer Anführer.

Gustav. Jetzt sehe ich klar. Jakob, Du bist mein Schutzengel — und alles mit der einfältigsten, gutmüthigsten Miene! — Aber gleichviel, ich verdoppele Deinen Lohn

Peter (froh). Ist's möglich! (Für sich.) Wenn ich nur erst wüßte, was ich einfach von ihm bekomme.

Gustav. Auf Wiedersehen, mein guter Jakob.

Peter. Gleichfalls, mein guter Gustav.

Gustav. Rosa, erwarte mich, ich bringe Deine Herrin her. (Ab d. d. M.)

Eilfte Scene.

Peter. Rosa.

Rosa. (bei Seite.) Also, so pfiffig ist der Bursche — schau! schau! (Laut) Herr Jakob —

Peter. Wie? (b. S.) Ah, sie wird höflich — (laut) Sie wünschen? — Ein allerliestes Kind, hol mich der Teufel!

Rosa (erstaunt). Wie?

Peter (sie unter's Kinn fassend). Ein wahrer Bissen für einen König, auf Taille!

Rosa (still haltend). Nun sieh mir einer den Tölpel an!

No. 9. Ariette.

Rosa.

Schau, schau —
Hätt' ihm das nicht zugetraut.
Er sieht freilich simpel aus,
Doch er hat Manieren;

Glaube wohl, man könnt' mit ihm,
Hier zu plaudern, schon riskiren
Und Comödie spielt er auch;
Seine Klugheit zu verstecken,
Weiß er prächtig anzufangen —
Wer's nicht wüßt' — würd' nichts entdecken.
Hinter diesen dummen Mienen
Sucht man keinen schlauen Sinn,
Und doch zeigen seine Thaten
All' auf große Schlauheit hin.
Schau, schau —
Hätt' ihm das nicht zugetraut.

Peter (b. S). Sie äußert sich nicht mißfällig über mich, sie bewundert meine Fassung — also fortgefahren mit Fassung. [Faßt Rosa um die Taille)

Rosa. Sachte, sachte, so weit sind wir noch nicht.

Zwölfte Scene.

Vorige, Gustav (von Rechts).

Gustav. Rosa, (nach rechts deutend) das Fräulein ist in jenem Zimmer. Ich habe den Weg durch das Hinterhaus nehmen müssen, auch meine Wohnung ist von Soldaten umstellt — ich weiß nicht, was man will. Komm und leiste Franziska Beistand. (Geht wieder zurück in das Zimmer rechts.)

Rosa. Mosje Jakob, ich empfehle mich Ihm. — (Hält ihm die Hand zum Kusse hin.)

Peter (küßt dieselbe). Mamsell Rosa, Ihre Hand ist wie gemacht zum Küssen.

Rosa. Freut mich, daß Er das einsieht. (Ab n. rechts.)

Peter (schmunzelnd). Die gefällt mir.

Dreizehnte Scene.

Peter. Ludwig (eilig d. d. Mitte).

Ludwig. Gott sei Dank, ich komme noch zur rechten Zeit.

Peter. Wer ist da?

Ludwig. Ich bin es, Herr von Rochlitz — aber wie — diese Livrée — Sie sind ein Bedienter? — Kerl, wo hast Du meinen Rock?

Peter. Da haben wir's. — Ihren Rock hat jetzt mein Herr.

Ludwig. Dein Herr hat ihn — gut, ich werde ihn erwarten. (Bei Seite.) Ich muß die Papiere, die uns alle verderben können, um jeden Preis wieder haben. (Lärm hinter der Scene, die Musik zum Finale beginnt.) Still, was ist das?

Offizier. (hinter der Scene). Besetzt die Thüren und laßt Niemanden hinaus.

Ludwig. Die Wache — man ist auf meiner Spur — was soll ich thun? — Ha, hinter diesen Vorhang. (Versteckt sich hinter dem Vorhang der Balconthüre.)

Peter. Ich fürchte mich.

Vierzehnte Scene.

Peter. Ludwig. Offizier und Soldaten dann Gustav.

Nro. 10. Finale.

Offizier und Chor der Soldaten.

Wir suchen den Verschwörer,
Er steckt in diesem Haus;
Und nicht entkommen soll er —
Er darf nicht mehr hinaus.

Gustav. (von rechts).

Auch hier in diese Zimmer
Dringt man gewaltsam ein?
(Zum Offizier)
Wen suchen Sie mein Herr?
Die Wohnung hier ist mein.

Offizier.

Im Namen uns'res Königs
Verhaft' ich Sie. —

Gustav.

Wen? mich?

Offizier.

Versuchen Sie nicht länger,
Uns ferner zu entflieh'n.
Sie sind der Freiherr Ludwig von Rohra.

Gustav.

Wie, für ihn
Man mich gefangen nimmt?

Offizier.

Schon an der Kleidung hätt ich Sie erkannt.

Peter.
Erlauben Sie, Herr Offizier,
Denn dieser Rock —

Ludwig
(der ängstlich gelauscht hat, zu dem, fast neben ihm stehenden Peter, drohend)
so schweige doch.
(Peter schweigt verblüfft.)

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Rosa. Franziska (von rechts).

Franziska.
Mein Bruder, mein Bruder —
Man will ihn mir entreißen.

Stellung:

Soldaten.
Offizier.
Franziska.
Gustav.
Rosa. Peter. Ludwig.

Gustav. (Franziska beschwichtigend.)
O schweigen Sie, ich rette ihn.

Ludwig.
Franziska hier, was soll das heißen!

Gustav. (zu dem Offizier.)
Wohlan mein Herr, der, den Sie suchen —
Ich bin's — und bin bereit zu folgen.

Ludwig.
Er rettet mich, o edler Mann.

Peter.
Begreife das nun, wer da kann.

Ludwig.
Für mich den Unbekannten
Reicht er der Rettung Hand.
Wie soll ich es verstehen,
Was ihn dazu bewegt? —

Franziska.
Für ihn, den Unbekannten
Reicht er der Rettung Hand; —

Vor Angst muß ich vergehen,
Daß nur nicht fehl es schlägt.

Gustav.

Ich seh' ihn als Verwandten,
Reich ihm der Rettung Hand,
O könnt' er doch verstehen,
Was mich dazu bewegt.

Rosa.

Für einen Unbekannten
Reicht er der Rettung Hand,
Doch kann ich wohl verstehen,
Was ihn dazu bewegt.

Peter.

Für einen Unbekannten
Reicht er der Rettnng Hand,
Wie soll ich es verstehen,
Was ihn dazu bewegt.

Offizier.

Es sehen die Verwandten,
Daß er in uns'rer Hand,
Und alle sie umstehen
Ihn angstvoll, tief bewegt.

Gustav (zu Peter tretend.)

Du siehst, ich überlief're mich,
Ich rechne jetzt allein auf Dich.

Peter.

Das ist mir lieb.

Ludwig (zu Peter.)

He guter Freund! —

Peter.

Nun auch der — wie mir scheint
Hat er auch Furcht, er versteckt sich.
(Tritt näher heran zu Ludwig.)

Ludwig.

Zehn Ducaten sind für Dich,
Wenn Du in's Gefängniß dringst,
Und Papiere dort verbrennst,
Die des Rockes Unterfutter,
Den dein Herr jetzt trägt, enthält.

Peter.

Weiter nichts? Das soll gescheh'n.

Ludwig.

Du verstehst mich?

Peter.

Wunderschön.

Gustav (zum Offizier).

Nun, mein Herr, bin ich bereit.

(Franziska die Hand zum Abschied reichend)

Theures Mädchen! —

Franziska. (an seiner Brust.)

bester Freund —

Gustav.

Still! — ich rette Ihren Bruder
Und für meine Sicherheit
Sorgt dann schon mein schlauer Jakob.

Franziska. Rosa. Ludwig. Peter.

Er liefert sich gefangen,
Ach Angst will mich befangen,
Daß ihm es auch gelingt,
Nicht selbst Gefahr ihm bringt.

Gustav.

Ich lief're mich gefangen,
Doch Angst will mich befangen,
Daß mir es auch gelingt,
Nicht selbst Gefahr mir bringt.

Offizier und Chor.

Er ist in's Netz gegangen,
Wir halten ihn gefangen
Und nimmermehr gelingt
Es ihm, daß er entspringt.

(Die Soldaten nehmen Gustav in ihre Mitte und führen ihn d. d. Hintergrund ab. Franziska blickt ihm schmerzlich nach, Rosa sucht sie zu trösten. Sobald die Soldaten sich entfernt, stürzt Ludwig aus seinem Versteck, geht an Peter vorbei auf Franziska zu.)

Ludwig.

Franziska!

Franziska

(stürzt sich in des Bruders Arme).

Ach, mein Bruder!

Ludwig.

Ich bin geborgen.
Meinen Freunden eil' ich zu —
Und schon Morgen

Ist der edle Man befreit,
Der mit freud'gem Opfermuth
Sich für mich gestellt.

Peter.

Also der ist's! — Das ist gut!
(Nach der Mittelthüre rufend.)
Haltet ein, Herr Offizier —
Der Verbrecher ist noch hier —
Offizier, Sie irrten sich.

Ludwig.

Schweig! oder meine Kugel trifft Dich!

(Peter wendet sich bei den Worten Ludwigs um und als er die Mündung eines Pistols auf sich gerichtet sieht, drücken seine Mienen die fürchterlichste Angst aus, er will schreien, unterdrückt aber jeden Laut auf das Wort Ludwigs hin. Ohne jede Bewegung, mit aufgesperrtem Munde, bleibt er mit den Gebärden größter Furcht, das Auge auf Ludwigs Pistols gerichtet, in der Mitte der Bühne stehen. Franziska und Rosa machen Bewegung, wie um Ludwig an seinem Vorhaben zu hindern. Der Vorhang fällt rasch.)

Ende des zweiten Aktes.

Dritter Akt.

(Vorsaal des Gefängnisses, einfache Decoration. Mittelthüre und zu beiden Seiten, je eine. Die Thüre zur Linken muß sich nach Außen öffnen. Auf der rechten Seite vorne einige Stühle, auf der linken ein hohes Schreibpult mit passendem Stuhl; auf diesem Pulte Schreibzeug und Papier. Ebenfalls zur Linken, in der ersten Coulisse ein Kamin mit Kohlenbecken. An der Hinterwand, zur Rechten der Thüre hängt ein Advocatenanzug, langes, schwarzes Gewand mit gleichem Barett. Bei dem jedesmaligen Oeffnen der Mittelthüre, erblickt man hinter derselben eine auf und abschreitende Wache.)

Erste Scene.

[Packwitz sitzt vor dem Pulte links, nachdenkend, eine Feder im Munde, dann Trugmann.)

Nro. 11. Duett.

Packwitz.

Wie nur end' ich den Rapport
Dieser wichtigen Verschwörung?
Fast noch nichts hat sich ergeben
Aus der jetzigen Verhörung.

Trugmann. (durch die Mitte eilig.)
Guten Morgen, theurer Freund!

Packwitz (sich auf seinem Stuhle umwendend.)
Sie sind's Trugmann? Besten Gruß!

Trugmann.
Hoffe doch nicht, daß ich störe —

Packwitz.
Nicht doch, ich bin g'rad beim Schluß.
(Steigt vom Stuhl und reicht Trugmann die Hand.)

Trugmann.
Wie befindet sich There —
(sich besinnend.)
Ihre Frau, sie ist doch wohl?

Packwitz.
Etwas Kopfweh heut gehabt. —
Trugmann. (Bei Seite.)
Beinah' hätt' ich mich verschnappt!
(zu Packwitz:)
Mit Erlaubniß streich' ich Sie
Jetzt aus meinem Taschenbuche.
(Zieht ein solches aus der Tasche.)
Meine Frau notirt mir täglich
Die zu machenden Besuche,
Und ich geh dann nach der Reihe,
Wie es wünscht mein Weib Marie.
Sehen Sie, das ist Ihr Name:
Bernhard —
Packwitz (Hastig in das Buch schauend.)
Wo?
Trugmann.
Hier — das sind Sie.
Ja, wir nennen Sie zu Hause
Anders nie, als Bernhard nur —
Meine Frau, die liebt den Namen.
(Streicht etwas in dem Buche aus und steckt es dann wieder in die Tasche.)
Packwitz. (Bei Seite.)
Unvorsicht'ge Creatur!
Beide.
(Packwitz zur Seite links, Trugmann rechts vorne, jeder für sich.)
Er weiß nicht,
Daß mir sein Weibchen wohl gefällt —
Er merkt nicht,
Daß man ihn nur zum Besten hält.
Viel zu dumm,
Ist der Mann;
Jeder kann
Ihn betrügen.
Und ich lache innerlich
Seiner Dummheit fürchterlich.
Hahaha!
(Schütteln sich freundschaftlich die Hände.)
Trugmann.
Doch ich plaudre und vergesse
Ganz und gar von dem Prozesse,
Dessen Inhalt Sie ja kennen,
Ihnen den Termin zu nennen.
Heute ist er. Wollte fragen,

Hat mein Advokat die Acten
Und Papiere schon genommen?

Packwitz.

Alles ist ihm zugekommen.

Trugmann

Und was denkt er vom Prozeß?

Packwitz.

Daß er gut für Sie sich ende.

Trugmann.

Denke auch so. Freilich wenn man
Jenen Pathen wirklich fände —

Packwitz.

Ist denn Aussicht dazu da?

Trugmann.

Glaube nicht, daß man ihn find't.

Packwitz.

Darf ich fragen, wann Sie heute
Zum Termin citiret sind?

Trugmann.

Mittags zwölf.

Packwitz.

Wenn mir es möglich
Werde ich zugegen sein.
(Bei Seite.) Also um die Mittagsstunde
Find' ich seine Frau allein.

Beide

(wie vorher, jetzt Trugmann links und Packwitz rechts).

Er weiß nicht
u. s. w.

Packwitz. (Trugmann die Hand reichend.) Seien Sie meines Beistandes versichert.

Trugmann. Wenn ich Ihnen dafür wieder einmal dienen kann —

Packwitz. Gut, gut! Nehm' es schon als geschehen an.

Trugmann Guten Morgen!

Packwitz. Viel Glück!

(Trugmann d. d. M. ab.)

Zweite Scene.

Packwitz (allein.)

(Setzt sich wieder vor das Pult) Und jetzt noch die Ueberschrift auf den Rapport: „Sr. Excellenz, dem Herrn Präsidenten der Polizei —

der Präsident wird zufrieden sein. — (will siegeln, besinnt sich.) Nein, mit dem siegeln will ich noch warten; es können vielleicht noch nachträgliche Berichte einlaufen — man könnte noch etwas erfahren. — Ich habe in dem Berichte Alles gesagt, was ich wußte; und da ich nichts weiß, weil der Gefangene nicht Rede stehen will, so —. Man hat freilich ein Billet an seine Schwester, Fräulein Franziska von Rohra bei ihm gefunden, in dem von drohenden Gefahren, von einer Verschwörung die Rede ist -- aber Details, Details! die fehlen. Nun vielleicht wird die Schwester mittheilender sein, als der Bruder, ich habe ihr eine Vorladung geschickt — sie muß bald hier sein. — Auch könnte ich es noch einmal versuchen, den Verstockten zum Bekenntniß zu bringen, vielleicht, wenn ich — nein; doch wenn ich? -- nein. Aber so — ja so geht's, ich werde es noch einmal versuchen. (Ab durch die Thüre rechts.)

Dritte Scene.

Franziska. Rosa. (Durch einen Gerichtsboten eingeführt d. d. M.)

Gerichtsbote.

Wollen Sie sich einige Augenblicke gedulden, ich werde Sie dem Herrn Polizeimeister melden. (Sieht in das Zimmer links, da er es leer findet, geht er nach rechts und tritt dort ein.)

Rosa. (Sich umschauend.) Hu! es durchweht einem ein kalter Schauer, wenn man in diese Räume tritt; schon bei dem Gedanken, im Gefängniß zu sein, könnten mir alle meine Sünden einfallen.

Franziska. Ach Rosa, was soll daraus werden! Was hat mein Bruder verbrochen? Weshalb ruft man mich hierher?

Rosa. O, es wird für die Sache des Herrn Bruders keineswegs nachtheilig sein, wenn wir für ihn bitten; ich halte es für eine günstige Schickung, daß man nach uns geschickt hat.

Franziska. Und darf ich sagen, daß der, den man jetzt gefangen hält, gar nicht mein Bruder ist?

Rosa. Bewahre, das dürfen Sie nicht — für den lassen Sie nur den schlauen Jakob sorgen, der wird ihm schon aus der Patsche helfen.

Gerichtsbote. (Von rechts.) Der gnädige Herr wird sogleich erscheinen, bitte einstweilen in jenes Zimmer zu treten (Geht nach dem Zimmer links, öffnet die Thüre desselben, welche nach außen zu geöffnet bleibt und geht dann d. d. M. ab.)

Franziska. Ludwig ist seit dem gestrigen, schreckensvollen Tage verschwunden — sollte er entflohen sein?

Rosa. Das glaube ich nicht. Wenn ich übrigens den Jakob des

Herrn Baron zu Gesichte bekomme, werde ich ihn danach fragen. (Geht nach hinten und blickt in das Zimmer links.) Ach Fräulein, sehen Sie doch dieses Zimmer! — Lauter Folianten, nichts als Bücher — das ganze Gesetz in Schweinsleder.

Franziska. Laß mich! Dein Uebermuth stimmt schlecht zu meiner Traurigkeit.

Rosa. Auch gut, ich werde mich einstweilen mit diesen ledernen Gesetzbüchern bekannt machen. (Macht komische Verbeugung gegen das Zimmer links, geht in dasselbe hinein, die Thüre hinter sich zuziehend.)

Vierte Scene.

Franziska (allein).

Nro. 12. Arie.

Ach, bange Zweifel scheuchen jede Hoffnung
Aus den Gedanken meiner Seele.
Es hüllt in tiefer Trauer
Ein Schleier dunkler Nacht
Sich um mein junges Leben,
Dem keine Sonne lacht.
Ein Stern strahlt meinem Himmel,
Der Liebe heller Stern —
Auch der ist schon verblichen,
Sein kurzer Glanz mir fern.
Den Bruder, den Geliebten
Reißt eine rauhe Hand
Vom Herzen, das für diese
Nur lebte, nur empfand.
Von allen Lebensfreuden
Ist keine, die mehr mein;
Getrennt von meinem Lieben
Steh' ich geliebt allein.
(Folgt Rosa in das Zimmer links.)

Fünfte Scene.

Packwitz. (von rechts) dann d. Gerichtsbote und Jakob.

Packwitz. Nichts zu erfahren — er leugnet Alles hartnäckig. Jetzt will ich es noch mit dem Diener versuchen. Durch Drohung ist der vielleicht einzuschüchtern. (Klingelt.)

Gerichtsbote (d. d. M. tritt ein.)

Packwitz Niemand soll sich ohne meine Erlaubniß von hier entfernen, geben Sie draußen Ordre. Wo ist das Fräulein v. Rohra?

Gerichtsbote. In Ihrem Zimmer. Herr Polizeimeister, es ist ein Gefangener abzuliefern, der nach diesem Berichte des Polizeipräsidenten auf Befehl des Herrn Grafen von Seleski arretirt worden ist. (Giebt ihm ein Papier.)

Packwitz. Ah, der Graf von Seleski, der Günstling des Königs! — Lassen Sie den Gefangenen eintreten.

Gerichtsbote. (führt Jakob herein d. d. M.) Hierher, guter Freund!

Packwitz. Gut so! Sie können gehen! (Gerichtsbote ab) (Zu Jakob, den er nicht ansieht) Warten! (Liest den Bericht.) Rapport vom 14. November! „Diese Nacht hat ein Individuum, welches sich für den Baron Gustav von Wernitz ausgab, in einer Spielbank falsch gespielt; man hat später in Erfahrung gebracht, daß dieser Mensch Jakob Lindow heißt und im Dienste desjenigen, dessen Namen er sich anmaßte, steht." — Was steht denn da noch für eine Bemerkung? — „Ich empfehle diesen Taugenichts der ganzen Strenge der Polizei — unterzeichnet Anton, Graf von Seleski." — Aha — tritt näher Schlingel. (Legt den Bericht auf das Pult)

Jakob. Hatten Sie die Ehre, mich zu rufen?

Packwitz. (ihn genauer ansehend.) Ah, Du bist es — ein alter Bekannter — nun, Dein Zimmer steht frei, mein Sohn.

Jakob. Wie? Sie wollen mich wieder festsetzen? mich, der ich in Diensten des mächtigen Grafen Seleski stehe?

Packwitz. Gerade auf seine Empfehlung bist Du hier. — Du scheinst auch nächtliche Studien zu treiben.

Jakob. Ja, die Tage sind jetzt so sehr kurz. (B. S.) Was mag er meinen?

Packwitz. Du bleibst so lange hier, bis Dein Zimmer in Ordnung ist. Ich will jetzt sehen, was durch die Schwester zu erfahren ist. (Ab nach links)

Sechste Scene.

Jakob. (Allein.)

Da bin ich! — fest, wie die Maus in der Falle! — Aber wie so? — Gestern trete ich in Diensten beim Grafen Seleski, werde gekleidet, gespeist, kurz, sehr nobel aufgenommen — und heute läßt mich mein neuer Herr arretiren. — Was bedeutet das? — (Nachsinnend.) Aber wie — las der Polizeimeister nicht einen Bericht vorhin, bei dem er mich immer ansah? — vielleicht erfahre ich daraus etwas. (Tritt

an's Pult und liest.) „Seiner Excellenz, dem Herrn Präsidenten — das ist's nicht. (Sucht weiter.) Aha! „Rapport vom 14. November. „Diese Nacht hat ein Individuum, welches sich für den Baron Gustav von Wernitz — (Ueberfliegt das Schreiben.) „unterzeichnet: Anton, Graf von Seleski." — Ja, ja, mein falsch Spielen hat seine Richtigkeit — pfui! Graf, und Du hast Deinen geliebten Diener arretiren lassen — na warte, wenn ich Dir einmal einen Possen dafür spielen kann! —

Sechste Scene.

Jakob. Peter (Papiere in der Hand von rechts).

Peter. Die Papiere hätte ich erwischt, wenn ich nur lesen könnte!

Jakob. (Peter betrachtend). Wie, mein Thronfolger — nun, Mosje Jakob! Was machst Du denn hier?

Peter. (auffahrend). Wer da — ach Sie, mein Herr Wohlthäter, — nun Ihnen kann ich mich anvertrauen, ich — (wichtig und geheimnißvoll) — ich verschwöre mich, ich bin in eine Transpiration verwickelt. —

Jakob. Hahaha! Warum nicht gar — Du?

Peter. Wie, halten Sie mich nicht dazu fähig? — oho! sehen Sie hier, wichtige Papiere, die ich für 10 Ducaten Brennhonorar in's Feuer werfen soll.

Jakob. (aufmerksam werdend). So? — und was enthalten diese Papiere?

Peter. Ich wollte sie eben durchlesen, aber heut zu Tage schreiben die Verschwörer eine so schlechte Hand — da, lesen Sie selbst, Wohlthäter, ich will indeß die Kohlen anfachen. (Reicht Jakob die Papiere und geht an den Kamin.)

Jakob. (lesend). Wie — Papiere von der Wichtigkeit in den Händen dieses Esels?

Peter. Ja ja, so gehts!

(Man hört im Zimmer links stark klingeln, der Gerichtsbote tritt d. d. M. ein und begiebt sich rasch in jenes Zimmer.)

Jakob. (b. S.) Der ganze Plan einer Verschwörung — alle Namen der Verschworenen eigenhändig unterschrieben.

Peter. Nun, was ist's?

Jakob. Nichts — eine Liebesgeschichte. — (B. S.) Welche Entdeckung! Diese Papiere in den Händen des Polizeipräsidenten und mancher große Herr würde mir hier Gesellschaft leisten. — (Plötzlich von einem Gedanken ergriffen.) Welch ein Gedanke! — noch ein Namen — Seleski! — Ach, Ew. Gnaden sollen mir dafür zahlen, daß Sie mich hierher schickten

Peter. So, das Feuer brennt — jetzt hinein damit.

Jakob. Versteht sich. — (B. S.) Was geb' ich ihm nur statt der Papiere — ah! Liebesbriefe! Rechnungen! (Nimmt ein Paquet aus der Tasche.) Zeugnisse — ich schreibe mir andere. (Giebt sie Peter.) Da verbrenne sie.

Peter (sie nach einander in die Kohlen werfend). Ha, ha, das brennt lustig.

Jakob (tritt an das Pult). Nun schnell mein Copiertalent ausgeübt — gut Herr Graf, daß ich gerade Ihre Unterschrift hier sehe.

Peter. So, gleich bin ich fertig.

Jakob. Ich auch. Aber wie spiel ich es dem Präsidenten in die Hände?

Packwitz (im Zimmer links). Siegeln Sie die Depesche auf meinem Pulte und dann eilig damit zum Präsidenten.

Jakob (hat aufgehorcht). Ha, ich hab's Das Papier in die Depesche eingeschoben, (thut es) so, mein Herr, nun sind Sie bedient, wie Sie es um Ihren Diener verdienen. (Entfernt sich schnell von dem Pulte.)

Peter. Meine 10 Ducaten sind verdient.

Siebente Scene.

Vorige. Gerichtsbote.

Gerichtsbote (von links tritt ans Pult und sucht). Ah da. — „Sr. Excellenz dem Herrn Präsidenten der Polizei." — Das ist er. (Siegelt ihn und steckt ihn in seine Tasche.)

Jakob (hat sein Thun eifrig verfolgt). Bravo!

Gerichtsbote (zu Jakob). Und nun marsch, guter Freund! Auf Nr. 28.

Jakob. Ach, welche Aufmerksamkeit! Ich kenne die Nummer, ich hatte schon einige Male die Ehre! — (Zu Peter.) Adio Freund!

Peter Adio, Wohlthäter! (Gerichtsbote und Jakob ab d. d. M.) Mein Geschäft hier ist besorgt, ich werde mich auch entfernen (Geht nach der Mittelthür, öffnet dieselbe und will hinaus, die Wache tritt ihm entgegen und ruft:) Es darf Niemand passiren!

Peter. Was ist das? Will man mich auch einsperren? Oh, das leid ich nicht, ich will hinaus. Hollah! Hollah!

Achte Scene.

Peter. Packwitz. (Von links.)

Nro. 13. Terzett.

Packwitz.

Aha, da ist ja der Bediente.

Peter. (b. S.)
Das ist ein Richter, wie es scheint.
Packwitz. (b. S.)
Zuerst in Güte will ich fragen.
(laut.) So setzen Sie sich doch mein Freund.
Peter. (b. S.)
So höflich? Das muß was bedeuten,
Er hat sogar mich Sie genannt.
Doch täusch ich mich nicht ungeheuer,
So ist mir das Gesicht bekannt.
Packwitz. (b. S.)
Wie ist mir denn? hab ich nicht schon
Den dummen Tölpel wo gesehn?
Peter.
Ich kann mich wirklich nicht besinnen.
Packwitz.
Wir wollen an's Verhör jetzt gehn.
(zu Peter.) Sagt, wißt Ihr noch mein guter Freund,
Wo Ihr vorgestern Abend wart?
Peter.
Wer? ich?
Packwitz.
Wenn Ihr es frei gesteht
Und mir ein lang' Verhör erspart,
So sichr' ich Euch Belohnung zu.
Peter.
Belohnung? ei, die nähm' ich gern.
Packwitz.
In der Versammlung der Verschwörer
Wart Abends Ihr mit Eurem Herrn?
Peter.
(Hat bis jetzt nachgesonnen, plötzlich.)
Ich hab's! — jetzt kenn ich Sie Herr Packwitz,
Den Meister hoher Polizei.
Sie waren's, der an jenem Abend
Zur Spionirerirerei
Sich in das Haus des andern schlich.
Packwitz.
Zum Teufel! jetzt erkenn ich ihn.
Peter.
Nicht wahr, ich hab' mein Geld verdient?
Fast heiser hab' ich mich geschrie'n.

Wie hieß doch gleich der and're Spitzbub,
Dem Ihr Besuch gegolten hat?

Packwitz.

So schweige doch —
(Peter legt sinnend den Finger an die Nase.)

Neunte Scene.

Vorige. Trugmann. (bestürzt und eilig d. d. M.)

Trugmann. (einen Haufen Papiere unter dem Arm, auf Packwitz zugehend.)
Ich bin verloren.

Packwitz. (b. S.)

Na, der hat gerade noch gefehlt —
Verdammt unangenehme Lage!

Trugmann.

Ach, denken Sie — mein Advokat,
Der weit berühmte Doktor Wage
Ist schwer erkrankt — hat mir die Akten
So eben hier zurückgeschickt
Ach mein Prozeß! — ich muß bezahlen.

Packwitz. (b. S.)

Wenns nur, ihn fortzubringen glückt.
(laut) Ich sorge schon für einen Andern.
Nur ruhig — wenn's nichts weiter ist.
Sie warten an des Saales Thüre
Und wer zuerst Sie dort begrüßt:
Placitum quod — das ist ihr Mann.

Trugmann.

Den besten Dank.

Peter. (immer sinnend.)
Es ist abscheulich,
Daß ich mich nicht besinnen kann
Auf jenen Namen.

(Packwitz hat bisher ängstlich Sorge getragen, Trugmann eiligst zu entfernen, in diesem Augenblicke wendet sich Peter, welcher bisher, rechts vorne stand und bemerkt jenen)

Was ist das?

Packwitz. (zu Trugmann.)

Wenn ich Sie bitten darf zu gehen
Geschäfte rufen — wie Sie sehen.

Trugmann.

Beruhigt geh' ich.

(will d. d. M ab, Peter läuft ihm nach, faßt ihn am Kragen, schleppt ihn wieder nach Vorne und ruft:)

Peter.

Halt den Dieb!
Herr Packwitz, das ist der Bewußte,
Der, während Sie — Sie wissen ja —
Vorgestern Abend —

Trugmann.

Schweige Tölpel!

Packwitz.

So schweige doch.

Trugmann. (auf der rechten Seite zu Peter.)

Du siehst ja doch, daß dieser Herr
Geschäfte hat und keine Zeit,
Drum halte Deinen losen Mund
Und spare Deine Albernheit.

Packwitz. (auf der linken Seite, ebenfalls zu Peter).

Du siehst ja doch, daß dieser Herr
u. s. w.

Peter. (verblüfft in der Mitte der Beiden stehend).

Ich weiß nicht, was ich denken soll,
Der eine und der andre schreit
In's Ohr mir: Halt den losen Mund
Und spare Deine Albernheit.

Packwitz.

Stille!

Peter.

Ja doch.

Trugmann.

Schweige!

Peter.

Ja doch.

Packwitz und Trugmann.

So schweige.

Peter.

Ich schweige.

(Packwitz begleitet Trugmann bis an die Mittelthüre und giebt Ordre, daß man ihn hinaus läßt. Man hört die Wache draußen rufen: „Passirt!" Trugmann ab.)

Zehnte Scene.

Peter. Packwitz.

Packwitz (zurückkehrend). Mein Geheimniß in der Discretion eines solchen Menschen — Sprich, was willst Du?

Peter (ist kopfschüttelnd in der Mitte vorne stehen geblieben). Was ich will? — warten Sie einmal! — ich will fort von hier.

Packwitz. Gut, ich will dich entlassen — aber Du gelobst mir das tiefste Schweigen.

Peter. Ja wohl, ich gelobe Alles, ich werde schweigen, wie ein altes Weib — das eben gestorben ist.

Packwitz. Gut. (Geht nach dem Hintergrunde und nimmt den Advocatenanzug von der Wand.) Da nimm diesen Advokatenanzug und dieses Barret — damit kannst Du ungehindert und frei ausgehen. (Peter nimmt die Sachen und legt sie rechts auf einen Stuhl, während Packwitz sich nach links zum Gehen wendet.)

Packwitz. Oder warte. Das ist noch besser! (Geht an's Pult und schreibt.) „Der Vorzeiger dieses kann frei passiren" — Packwitz". So, Du siehst, wie gütig und herablassend ich bin. Da nimm — Du bist frei und nun geh zum Henker. (Links ab).

Peter. Danke für gütige Erlaubniß. Ich kann also gehen — nein, was mir jetzt Alles gelingt, das geht nicht mit rechten Dingen zu.

Eilfte Scene.

Peter. Gustav (von rechts).

Gustav. Jakob, Du auch hier?

Peter (zu dem Stuhle, auf welchem die Sachen liegen, gehend). Eben im Abmarsch begriffen.

Gustav. Wenn Du wüßtest, welche Angst ich leide.

Peter. Wenn Ihre Angst so groß ist, als mein Hunger, bedaure ich Sie.

Gustav. Heute wird mein Prozeß entschieden und mein Gegner hat den geschicktesten Advokaten der Stadt, den Doktor Wage.

Peter. Wage? — bah! er wird nicht reden — ich habe ihn daran verhindert — ich habe veranstaltet, daß er krank ist.

Gustav. (freudig). Jakob, das hättest Du gethan?

Peter. Oui!

Zwölfte Scene.

Vorige. Franziska. Rosa (von links).

Nro. 14. Quintett.

Gustav. (Franziska entgegen gehend.)
Franziska!

Franziska.
Geliebter!

Rosa. (auf Peter zueilend.)
Herr Jakob —

Peter.
Mamsell Rosa. —

Alle vier.
O freudig Wiedersehen!

Gustav. (zu Franziska.)
Wie kamst Du her?

Franziska.
Man hat mich herbeschieden.

Gustav. (zu Peter.)
O ganz gewiß erwirktest Du
Mein schlauer Freund, dies Rendez-vous.

Peter.
Natürlich, das hab ich gethan.

Rosa.
Man sieht dem Burschen gar nicht an,
Was er im Kopf für Ränke trägt.

Gustav. (Franziska umarmend.)
O wie mein Herz in Freude schlägt.
Bald wird uns nichts mehr trennen,
Mein Weib werd' ich Dich nennen.

Dreizehnte Scene.

Vorige. Ludwig.

Ludwig. (schon etwas früher eingetreten.)
Nein, nimmermehr! Sie werden nie
Der Gatte meiner Schwester sein.

Franziska.
Mein Bruder!

Gustav.
Wie?

Ludwig.
Nie geb ich's zu.

Peter.
Was fällt denn diesem Wüthrich ein?

Franziska und Gustav.
Ach all' mein süßes Hoffen
Zerstört ein einzig Wort —

Nur traurig finst'res Schicksal
Bringt dieser finst're Ort.

Rosa.

Ach all' ihr süßes Hoffen
Zerstört ein einzig Wort —
Nur traurig, finst'res Schicksal
Bringt dieser finst're Ort.

Ludwig.

Er soll nicht ferner hoffen,
Ich sprach ein bündig Wort —
Mich führt ein günstig Schicksal,
Hierher an diesen Ort.

Peter.

Der Ausgang ist mir offen,
Jetzt mache ich mich fort,
Sonst trifft noch finst'res Schicksal
Auch mich an diesem Ort.

Franziska. (zu Ludwig.)

So lohn'st Du seinen Opfermuth?

Ludwig.

Ich weiß, was ich ihm schuldig bin
Und werd' es nie vergessen;
Auch zieht mein dankbar Herz mich hin
Zu ihm. Doch das Vermessen
Nach deiner Hand, ist gar zu kühn.

Gustav.

Und was ist Ihrer Weig'rung Grund?

Ludwig.

O fragen Sie mich nicht danach.

Gustav.

Ich muß es wissen.

Ludwig.

Nimmermehr
Will ich die eigne, schnöde Schmach
Dem Manne, dem ich dankbar bin
Für meine Rettung, selbst verkünden.
Doch nennen Sie mir einen Freund,
Der Ihnen zugethan
Und schweigen kann —
Ihm will ich mich erklären.

Gustav.

Mein Gott, was werd' ich hören!

Franziska und Gustav.

Ach, ein ängstlich banges Zagen

Nimmt die ganze Seele ein

Ihm / Ihr } muß ich vielleicht entsagen,

Dem / Der } mein Leben ich wollt' weih'n.

Ludwig.

Ach ich seh's, sie will verzagen,
Furcht nimmt ihre Seele ein. —
Mag sie kurzes Leid ertragen,
Glücklich wird die Folge sein.

Rosa.

Ach ich seh's, sie will verzagen —
Furcht nimmt ihre Seele ein;
Mag sie auch ihr Leid ertragen,
Glücklich wird sie nimmer sein.

Peter.

Alle wollen hier verzagen,
Keiner weiß hier aus noch ein;
Zu entgehen allen Klagen,
Möcht ich schon von hinnen sein.

Peter. Jetzt werde ich mich drücken.

Gustav (ihn aufhaltend). Einen Augenblick. (B. S.) Ich habe keine andere Wahl. — (Laut.) Jakob, du bleibst und merke auf das, was der Herr dir zu sagen hat.

Ludwig. Wie, einem Bedienten soll ich mich entdecken?

Gustav. Allerdings ist er das — aber zugleich ein Freund, der sich schmeicheln darf, daß ich ihm mein unbegrenztes Vertrauen geschenkt habe.

Peter (b. S.). Eine unbegrenzte Börse würde mir weit mehr schmeicheln.

Ludwig. Wenn Sie es durchaus wollen, so sei es. — Ich bitte. — (Alle, außer Ludwig und Peter ziehen sich in den Hintergrund zurück.)

Ludwig (zu Peter). Vor allen Dingen — die Papiere sind doch verbrannt? Nur auf diese Ueberzeugung hin, habe ich mich hierher gewagt.

Peter (auf den Kamin zeigend). Dort sind sie. — Sanft ruhe ihre Asche.

Ludwig. Gut — und nun zu Deinem Herrn. Da er Dich gewählt hat, so höre.

Peter. Wissen Sie was — lassen Sie uns die jungen Leute zusammengeben.

Ludwig. Niemals.

Peter (wichtig). Ich wünsche diese Heirath aber — wie nun?

Ludwig (spöttisch). Es thut mir leid, Herr von Rochlitz, daß ich Ihren Wunsch nicht erfüllen kann. (Ernsthaft.) Dein Herr spielt — spielt falsch.

Peter. O weh!

Ludwig. Man hat ihn dabei ertappt, einer meiner Freunde, ein glaubwürdiger Mann, war dabei zugegen. Nach einem solchen Scandale werde ich ihm nie die Hand meiner Schwester geben.

Peter. Ja, da haben Sie eigentlich Recht — geben Sie mir nur die versprochenen 10 Ducaten, dann werde ich gehen.

Ludwig. Du willst gehen? Du bist also frei?

Peter. Das versteht sich ja von selbst — sehen Sie, hier ist mein Passirschein.

Ludwig (nimmt das Papier und liest). „Der Vorzeiger dieses kann frei passiren — Packwitz." (Dreht das Papier um.) Was ist das auf der Rückseite? (Lesend.) „Diese Nacht hat ein Individuum, welches sich für den Baron Gustav von Wernitz ausgab, an einer Spielbank falsch gespielt — (Liest heimlich, hastig weiter.) Wie, dieser Elende warst Du? — Gott sei gelobt! Dein Herr ist ein ehrlicher Mann und soll meine Schwester haben. (Läßt das Papier fallen und eilt zu den, im Hintergrund ängstlich Harrenden.)

Peter. (hebt das Papier auf und wirft den Advokatenanzug komisch um). Das ist ein Verrückter, ich drücke mich. — (Gravitätisch d. d. M. ab, man hört die Wache draußen rufen: Passirt!)

Ludwig. Ja, theure Schwester — ich bin von einem falschen Verdachte zurückgekommen. Dein Geliebter ist ein Ehrenmann und Deiner würdig. Herr Baron, Sie sehen mich beschämt, ich bitte Sie darum, uns die Ehre zu erzeigen, von mir die Hand meiner Schwester anzunehmen.

Gustav. Meine theure, angebetete Braut —

Franziska. Mein Geliebter — mein Bruder.

Gustav. (zu Ludwig). Aber wie?

Ludwig. Reden wir nicht weiter darüber, Ihr Diener Jakob hat mir alles aufgeklärt.

Alle. Jakob?

Rosa. Wo ist er denn hin?

Gustav. Der Edle ist gegangen, um sich unserem Danke zu entziehen.

Ludwig. Theure Franziska, Du bedarfst meiner nicht mehr — jetzt will ich mich den Gerichten überliefern.

Gustav. Sie wollten? —
Franziska. Du wolltest —

Ludwig. Ohne Sorgen. Die Papiere, die gegen mich zeugten, sind von Freundeshand vernichtet.

Franziska. Durch wen?

Ludwig. Jakob hat sie verbrannt.

Franziska. Gustav. Ist es möglich!

Rosa. Der Mensch ist ein Engel — ich heirathe ihn.

Vierzehnte Scene.

Vorige. Packwitz (von links).

Ludwig (ihm entgegen). Mein Herr, ich ersuche Sie, den hier an meiner Statt gefangenen Herrn Baron von Wernitz augenblicklich in Freiheit zu setzen, denn ich bin der, den Sie suchten, bin Ludwig, Freiherr von Rohra.

Packwitz. Wer von Ihnen auch der Rechte sein mag, so muß ich Sie darauf aufmerksam machen, daß die Gefahr für ihn mit jedem Augenblicke wächst. Seine Majestät der König hat soeben Dokumente von der höchsten Wichtigkeit durch den Polizeipräsidenten vorgelegt erhalten.

Ludwig. In wie fern können dieselben auf mich Bezug haben?

Packwitz. Eine Verschwörung — Papiere, welche einen Plan zur Umwälzung der Regierung enthalten — eine Liste der Verschwörer mit ihren eigenhändigen Unterschriften.

Ludwig (erschreckt, leise zu Gustav). Jakob hat mich verrathen.

Gustav. Er? unmöglich. (Lärm hinter der Scene) Was ist das für ein Lärmen?

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Trugmann. Peter. Später der Gerichtsbote.

Nro. 15. Finale.

Trugmann
(in heftigem Zank mit Peter, diesen herein schleppend.)
Ich will mein Geld von Ihm zurück.

Peter. (sich losmachend).
Laßt mich in Ruh — ich denk' nicht d'ran.

Packwitz.
Wozu der Streit? Was geht hier vor?

Trugmann (zu Packwitz).
Das ist ein netter Advokat,
Den mir der Herr gesendet hat.

Packwitz (b. S).
O weh, das hatt' ich ganz vergessen.

Trugmann.
Verloren mein Prozeß indessen.

Gustav (freudig).
So hätte ich gewonnen?

Trugmann.
Und obendrein, mein baares Geld
Hat er mir abgenommen.

Packwitz (zu Trugmann).
Wie kam das denn mein Freund, erzählt.

Trugmann.
Ich steh' an des Audienzsaal's Thür
Und warte auf den Advocaten,
Den Sie mir doch versprochen hatten.
Da kommt der Tölpel hier herunter
Und sagt das Wort: placitum quod.

Peter.
Nicht doch, mein Lieber! Platz, Sie Dummkopf —
So rief ich, weil ich gehen wollt'.

Trugmann.
Ich sagt' ihm, was er thuen sollt'
Und gab ihm Geld. Wir treten ein.
Da spricht mein Gegner g'rade so:
Es fehlt ein Pathe: Peter Klein —
Wenn er erscheint, ist der Prozeß
Entschieden ohne Federstrich.

Peter
(Trugmann bei Seite schiebend).
Erlauben Sie, jetzt komme ich.
Wie ich das höre, Peter Klein —
Fällt mir mit einem Male ein,
Daß ich der Peter selber bin.
Ich trete vor den Richter hin
Und sage: Peter Klein aus Rochlitz —
Der steht vor Ihnen, gnäd'ger Herr.
Damit war denn das Ding beendet,
Und jetzt schleppt mich der Spitzbub her.

Trugmann (die Hände ringend).
Ich muß bezahlen!

(Der Gerichtsbote ist durch d. M. eingetreten und hat Packwitz ein Papier übergeben.)

Packwitz (dasselbe besehend).
Ein Expresser?
(Erbricht das Schreiben und liest.)

Rosa (zu Peter)
Ei, lieber Jakob — immer besser
Kommt Eure feine Schlauheit an den Tag.

Peter.
Ja, ich entwickle mich erst nach und nach.

Ludwig (zu Peter.)
Wo hast du Bursche die Papiere?

Peter.
Sie sind verbrannt.

Ludwig.
Du lügst.

Peter.
Auf Taille!

Packwitz.
O, welche Gnade! — hören Sie —
Wer auch von Ihnen der Verschwörer —
Er hat nicht nöthig, auch noch ferner
Zu fliehen des Gesetzes Macht:
Verzeihung hat dies Blatt gebracht.

Franziska. Rosa. Gustav. Ludwig.
Ach welch ein Glück!

Packwitz. (liest das folgende während einer Fermate in der Musik.) „Geben Sie dieser sogenannten Verschwörung keine weitere Wichtigkeit und entlassen Sie den Freiherrn Ludwig von Rohra seiner Haft. Seine Majestät, der König begnadigt alle Theilnehmer an dem Complot, weil Er zwischen den Unterschriften auch die, des Grafen von Seleski gefunden hat; und da Er diesen schonen will, so verzeiht Er Allen. — Der Polizeipräsident!“

Ludwig (leise zu Gustav).
Des Grafen Name stand nicht bei den unsern. —
Wie geht das zu? — Ah, ich begreife!
(Zu Peter, ihm die Hand reichend.)
Es war ein kühner Streich, doch fein erdacht —
Verzeihung für den schimpflichen Verdacht.

Peter (verblüfft).
Ah so! — ja, ja — es war sehr kühn.

Gustav. (zu Peter)
O Freund, nicht kann ich mehr umhin —
Umarme mich. —

Peter.
Von Herzen gern.

(Peter umarmt Gustav)

Gustav.
Dir ward ein Freund aus Deinem Herrn.

Peter.
Und meine Erbschaft von dem Pathen?

Gustav.
Du sollst sie haben. — Glaube mir.

Peter.
Hurrah! jetzt möchte ich heirathen.

Gustav.
Und wen?

Peter.
Die Mamsell Rosa hier,
Wenn sie mich will.

Rosa.
Wen solcher Schlaukopf ziert,
Dem wird es leicht, daß jede er verführt.
(ihm die Hand reichend.)
Ich bin die Deine.

Peter (umarmt sie).
Welch ein Glück!

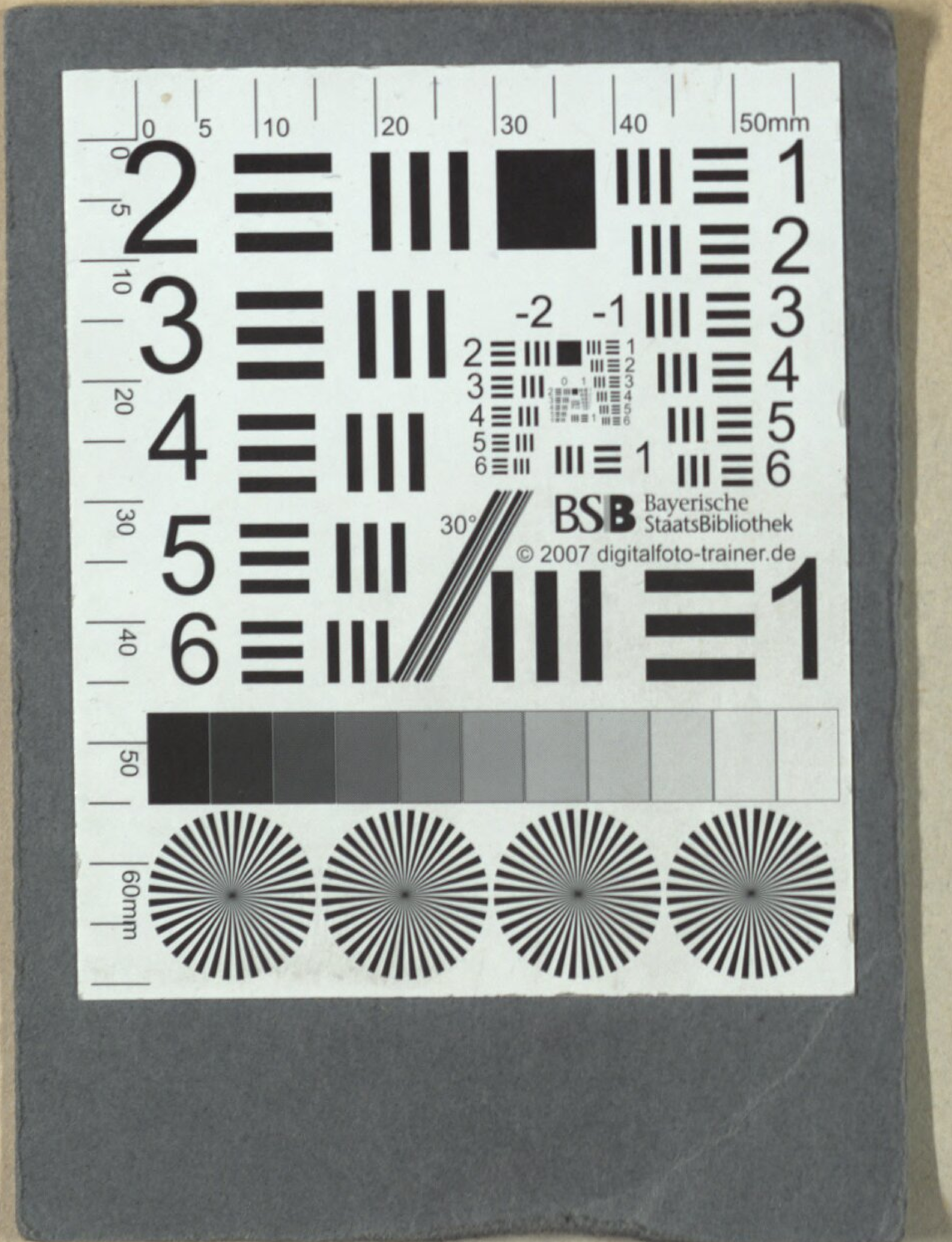
Trugmann.
Mein Geld dahin — o Mißgeschick!

Peter.
Schlauheit hat den Preis errungen,
Alles hat sich gut gemacht.
Weiß zwar selbst nicht, wie's gelungen,
Doch durch List hab' ich's vollbracht.

Alle.
Schlauheit hat den Preis errungen,
Alles hat er gut gemacht,
Und was Keinem wär' gelungen
Hat durch List er schlau vollbracht.

Der Vorhang fällt.

Ende der Oper.


0 5 10 20 30 40 50mm
BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de
30°
60mm

